

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rätestraße 16 b.
Telephonruf: Nr. 3392.

Insertate für Stellenvermittlung
Preis der sechsgepaltenen Kolonelle 1 Mark.
Geschäftsinsertate finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **372400** Exemplaren
erscheint diese Ztg.

Die Fabrikinspektoren über Tarifverträge und Organisationen.

Der nationalliberale lange Möller hat als gewesener preussischer Handelsminister der Sozialpolitik eine faule Erbschaft hinterlassen, nämlich das förmliche Verbot an die Fabrikinspektoren, über die Arbeits- und Lohnverhältnisse sowie über die Arbeiterbewegung Nachrichten anzustellen und Urteile abzugeben. Die preussischen Fabrikinspektoren hatten sich noch immer bis auf wenige bescheidene Ausnahmen an die Möllersche Anweisung, während allerdings die süddeutschen, besonders die badijschen und württembergischen, sich weniger danach richteten. Der Möllersche Einfall war nämlich damals auch vom Reichsamt des Innern übernommen und allen Bundesregierungen zur Beachtung empfohlen worden, was die fast völlige Verlosigkeit der Fabrikinspektorenberichte aus mehreren Jahren zur Folge hatte, selbst solche von dem verstorbenen Wörishoffer nicht ausgenommen. Die Veranlassung dazu hatte, wie erinnerlich, die Benützung der Fabrikinspektorenberichte durch die Arbeiter zur Bekämpfung der perfiden Zuchthausvorlage und der ihr beigegebenen ebenso perfiden Denkschrift gegeben. Die Regierung wollte verhindern, daß die sachkundigen und objektiv urteilenden Fabrikinspektoren in ihren Amtsberichten die gehäufte Arbeiterbewegung, besonders die Gewerkschaften, darstellen, wie sie sind, um gelegentlich desto leichter ihre reaktionären, arbeitseindlichen Aktionen durchführen zu können. Die Regierung wollte nicht mehr in die ihr unbecommene und unangenehme Lage kommen, die von irgend einem grauen Geheimrat erdichteten Zerrbilder von der Gewerkschaftsbewegung durch wahrheitsgetreue Schilderungen und Anerkennung derselben in den Fabrikinspektorenberichten zerstören und so ihre ganze Scharfmacherpolitik unheilbar kompromittieren zu lassen. Ein Scharfmacher war der rheinische Industrielle und nationalliberal-kapitalistische Politiker und Kommerzienrat Möller, ehe er Minister war und er ist es als solcher geblieben, der zu seiner entsprechenden Tätigkeit auch die nötigen gleichgeschulten Geheimräte fand.

Wie sehr diese Politik den Scharfmachern behagte, das bewies erst kürzlich die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, als die günstigen Äußerungen der württembergischen Fabrikinspektoren in ihren Berichten für 1905 über die Gewerkschaftsbewegung die Runde durch die Arbeiterpresse machten. Sie protestierte förmlich dagegen und hegte gegen sie in gewohnter Art. Das von den Unternehmerverbänden organisierte Spitzelsystem zur Überwachung der Revisionstätigkeit der Aufsichtsbeamten fällt in die gleiche Kategorie. Sie sollen nur sozusagen Paradebeamte sein und niemals einem Unternehmer zumahnen, den Arbeitern niemals zu ihrem verfassungsmäßigen Rechte verhelfen, den gesetzlichen Arbeiterschutz nur als einen papierenen, platonischen Auffaffen, für die Mißstände in den Betrieben blind sein, dagegen die Arbeiterbestrebungen und Arbeiterorganisationen und ihre leitenden Personen herunterreißen und à la Reichslügenverband verleumdend. So würden die Fabrikinspektoren im Sinne der Scharfmacher wirken und reaktionäre, arbeitseindliche Aktionen der Regierung nach dem Muster der Zuchthausvorlage vorbereiten helfen.

Im Bericht der württembergischen Fabrikinspektion wird mitgeteilt, daß nach den Angaben der Organisationsleitungen die Zahl der Mitglieder in Württemberg Ende 1906 war: freie Gewerkschaften 54626 (1905: 37444), Hirsch-Dundersche Gewerkschaften 1945 (1905), christliche Gewerkschaften 3213 (2601), evangelische Arbeitervereine 4633 (4550), katholische Arbeitervereine 14955 (14152). Demnach haben die freien Gewerkschaften allein mehr als noch einmal so viel Mitglieder als alle anderen Arbeiterorganisationen zusammen und sie haben im Berichtsjahr mit 17000, von 37444 auf 54626 Mitglieder, ein außergewöhnliches und höchst erfreuliches Wachstum erfahren. Besonders hervorgehoben wird, daß in neuerer Zeit auch die Arbeiterinnen den Organisationen eher beitreten, was wohl der Arbeit der von den Organisationen aufgestellten Vertrauenspersonen und der ausgebreiteten Agitation der Arbeiterführer zuzuschreiben sein dürfte. Im Donaufreis waren besonders die weitgehenden Erfolge, die die organisierte Arbeiterschaft durch ihre Tarifabschlüsse erzielt hat, nicht ohne Einfluß auf das Wachstum der Verbände geblieben. Von den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften haben in Württemberg nur die Maschinenbau- und Metallarbeiter etwas zugenommen, was darauf zurückgeführt wird, daß sie im Berichtsjahr einen eigenen Beamten angestellt haben.

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Arbeiterorganisationen die Bildung von Unternehmerverbänden durchweg als zeitgemäß und gerechtfertigt ansehen, während man sich auf Unternehmensebene noch nicht durchweg auf diesen Standpunkt zu stellen vermocht hat. Diese vorurteilsfreie höhere Stellung der Arbeiter wird als eine charakteristische bezeichnet.

Erwähnt wird auch, daß in Schwäbisch Gmünd der Deutsche Metallarbeiter-Verband Anfangs 1906 nur circa 475 Mitglieder zählte, wovon vier weibliche, und Ende des Jahres circa 1600, wovon unter 300 weibliche, so daß hier der Verband eine ständige Geschäftstelle errichten mußte.

Die Assistentin äußert sich ebenfalls in sympathischer Art über die Organisation der Arbeiterinnen, die leider nur langsame Fortschritte macht, da diese nur ein geringes Interesse der Gewerkschaftsbewegung entgegenbringen und den Nutzen der Organisation verkennen.

Aus der Darstellung der Unternehmerverbände ist zu entnehmen, daß die 1905 mit 39 Mitgliedern innerhalb des Gesamt-

verbandes deutscher Maschinenindustrieller gegründete Gesellschaft zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen 1906 43 Mitglieder zählte. Als aber die infolge einzelner Streiks und Aussperrungen in Norddeutschland nötig gewordenen Nachzahlungen geleistet werden sollten, traten sieben Mitglieder wieder aus, so daß dann deren 36 im Verband verblieben, also ein Rückgang eintrat. Neugegründet wurde, und zwar anlässlich der Lohnbewegung in Gmünd, der „Arbeitgeber-Verband der Edel- und Unedelmetallindustrie und verwandter Hilfsgehandlungen in Gmünd.“ Der Verband umfaßt außer den Firmen der Schmuck- und Metallwarenindustrie noch einige Stützfabriken sowie Gold- und Silberscheideanstalten. Außer den Gmünder Firmen (von denen sich nur drei dem Verband nicht angeschlossen) gehören dem Verband noch sieben Stuttgarter Firmen und eine Esslinger Schmuckwarenfabrik an. „Der Verband bezweckt hauptsächlich ein einheitliches Handeln sämtlicher Mitglieder in allen Fabriken, welche für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von grundsätzlicher Bedeutung sind.“ Der Fabrikantenverband lehrt unseren Kollegen und Kolleginnen die dringende Notwendigkeit, sich bis auf den letzten Mann unserem Verband anzuschließen, sonst sind sie der Unternehmerrmacht gegenüber verloren.

Auf ungefähr fünf Druckseiten werden die Tarifverträge besprochen, wobei auch jene in der Metall- und Maschinenindustrie erwähnt werden. Allgemein führt der Fabrikinspektor des dritten Kreises, Gardegg, über die Tarifverträge aus: „Die Ansichten über den Wert der Minimallöhne in den Tarifverträgen sind geteilt. Auf Seiten der Großindustrie findet sich zum Teil noch eine heftige Gegnerschaft gegen Tarifverträge überhaupt (und dies ist der Grund, warum das Zustandekommen der Verträge in einzelnen Berufs-zweigen künstlich verzögert wird). Das Kleingewerbe neigt sich mehr und mehr dem Tarif zu, es erkennt seine gute Seite an, die darin liegt, daß eine Basis für die Preisberechnungen gegeben ist. Was aber von ihm beanstandet wird, sind die Minimallöhne. So lange ein flotter Geschäftsgang herrscht, kommt die Wirkung der Minimal-löhne nicht zur Geltung; tritt aber irgend welche Schwankung ein, dann werden alle Arbeiter, deren Arbeitsleistung nicht diesen höheren Sätzen entspricht, sofort entlassen. Die bisherigen Rückfragen, einen weniger qualifizierten, im übrigen aber willigen Arbeiter auch in der geschäftsslowen Zeit bei geringerem Lohne zu behalten, fallen weg, sie können nicht mehr geübt werden. Auch die völlige Aufhebung der Kündigungsfrist in einzelnen Tarifverträgen ist zweifellos auf diesen Umstand zurückzuführen. Daß dieser Mißstand bereits in Arbeiterkreisen empfunden wird, beweisen die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung in einzelnen Verbänden; von einem Verbandseiter wurde dies direkt zugestanden. In der Übergangszeit mag dies noch besonders schwer empfunden werden. Indessen ist nicht zu verkennen, daß gerade dieser Mißstand den jüngeren Arbeitern einen besonderen Anreiz gibt, sich in ihrem Beruf möglichst zu vervollkommen, um ihre Position zu wahren. In diesem Zusammenhang wird es eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterorganisationen sein, für die gründliche Ausbildung der heranwachsenden Arbeiterjugend mittelbar und unmittelbar einzutreten und eine solche gegebenenfalls auch tariflich zu sichern.“

Bekanntes geschieht bereits und wird in immer mehr zunehmendem Maße geschehen müssen. Indessen sei doch auch bemerkt, daß die beste Fürsorge für eine tüchtige berufliche, und zwar theoretische und praktische Ausbildung der jungen Leute nur durch Fachschulen und Lehrwerkstätten, die von Gemeinde und Staat gemeinschaftlich errichtet und unterhalten werden sollen, geboten werden kann. Der Anfang dazu ist ja überall gemacht, es gilt nur, in solchem Maße zu vermehren, daß das private Lehrlingswesen, bei dem es sich erfahrungsgemäß mehr um Ausbeutung als um Ausbildung handelt, ausgeschaltet werden kann.

Die badijsche Fabrikinspektion konstatiert den sehr bedeutenden Einfluß der Arbeiterorganisationen bei den zahlreichen Lohnbewegungen des Berichtsjahres und ferner ihre erhebliche Mitgliederzunahme. Im Gegensatz zur württembergischen Fabrikinspektion konnte die badijsche eine lückenlose Darstellung der Gewerkschaftsbewegung nicht geben, da ihr von den Organisationsleitern nur in beschränktem Maße statistisches Material zugefandt wurde. Regelmäßig gingen ihr dagegen die Vierteljahrsaufstellungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Baden auf. Der Zuwachs entfiel zum größten Teil auf die drei Städte Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim, die Ende 1906 3325 (1905: 2181), 5742 (3806) und 7240 (3641), zusammen 16307 (6651) Mitglieder zählten. Die drei Städte besaßen Ende 1906 80 Prozent sämtlicher badijscher Mitglieder unseres Verbandes, während die anderen 19 Verwaltungskreise mit den übrigen 11 Prozent 2063 Angehörige zählten. Die drei Städte haben dabei relativ noch stärker zugenommen als die Landbezirke, und zwar um 138 gegen 90 Prozent. In den drei Städten gingen 22,1 Prozent, in den anderen 19 Verwaltungskreisen 26,4 Prozent der neu gewonnenen Mitglieder wieder verloren. Außerdem reisten aus ganz Baden mehr Verbandsmitglieder ab als zugereist kamen, nämlich um 6,4 Prozent, wovon auf die drei Städte 3,9 Prozent, auf die Landbezirke 26 Prozent der jeweiligen Mitgliederzahl entfielen. Für die starke Landflucht der organisierten Arbeiter braucht man nach Motiven nicht zu suchen, meint der Bericht dazu. Der höhere Verdienst, die größere persönliche Ungebundenheit und das abwechslungsreichere Leben in den Städten erklärt den Zug vom Lande zur Genüge; dafür, daß aber auch die großen Städte trotz Zunahme der Arbeiterschaft ein Überwiegen der Abwanderung organisierter Arbeiter aufweisen, kann eine allgemeine Erklärung nicht gegeben werden. Offenbar konnten die abgereisten Mitglieder anderwärts bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse finden. Bis auf weiteres wird man eben mit solchen Fluktuationen immer noch rechnen müssen. (Schluß folgt.)

Unsere Kämpfe und Erfolge im Jahre 1906.

Über die zwei unserer bedeutendsten und umfangreichsten Bewegungen des vorigen Jahres wurde in der Metallarbeiter-Zeitung bereits eingehend berichtet: über die Formverbewegung in Nr. 51 vorigen Jahres, über die Bewegung der Gold- und Silberarbeiter in Nr. 4 dieses Jahres. In einem Flugblatt, das der Vorstand unseres Verbandes in diesem Frühjahr herausgab, war auch ein vorläufiges Resultat unserer Bewegung im vorigen Jahre mitgeteilt. In dem inzwischen erschienenen Jahrbuch unseres Verbandes über 1906 ist nun das vollständige Resultat über die Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse übersichtlich in detaillierter und zusammenfassender Weise dargestellt worden. Wir ersehen daraus, daß das Jahr 1906 an Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen der Metallarbeiter alle früheren Jahre weit übertroffen hat. Die Zahl der Bewegungen, die 1905 564 betrug, steigerte sich um 391 (= 69,32 Prozent) auf 955. 1905 war die Zahl der an den Bewegungen Beteiligten 138110, 1906 stieg sie also um 51974 (= 37,63 Prozent) auf 190084, darunter 2083 Personen von im Jahre 1905 nicht beendigten Streiks.

Über die Art und die Zahl der Bewegungen z. des Jahres 1906 orientiert folgende Tabelle:

Art der Bewegungen	Zahl der					
	Bewegungen	Orte	Betriebe	Beteiligte Arbeiter	Organisierte Arbeiter	Organisierten im D. Metallarbeit.-Verb.
Angriffstreiks . . .	182	86	1449	41574	20825	15108
Abwehrtreiks . . .	137	65	157	21973	12722	9253
Aussperrungen . . .	46	36	340	40824	26507	17448
Bewegungen ohne Arbeitseinstellung:						
Angriff	539	180	6250	204471	125612	73377
Abwehr	51	40	224	11411	4335	2766
Zusammen	955	407	8420	320258	188001	117952

Es sind danach von den 955 Bewegungen 590 = 61,78 Prozent mit 127947 = 68,24 Prozent Beteiligten ohne Arbeitseinstellung durchgeführt worden. Inwieweit die Bewegungen mit Arbeitseinstellung der Zahl nach von Erfolg waren oder nicht, zeigt folgende Tabelle, in der die 1905 nicht beendeten Bewegungen mit-enthalten sind:

Art der Bewegungen	Bewegungen insgesamt	Zahl der Bewegungen, die endeten mit					
		vollem Erfolg		teilw. Erfolg		ohne Erfolg	
		Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.
Angriffstreiks . . .	184	113	61,4	41	22,3	22	12,0
Abwehrtreiks . . .	145	74	51,0	23	15,9	41	28,3
Aussperrungen . . .	48	26	54,2	10	20,8	9	18,7
Zusammen	377	213	56,5	74	19,6	72	19,1

Von den Bewegungen waren am 31. Dezember 1906 nicht beendet 18 = 4,8 Prozent, nämlich: Angriffstreiks 8 (4,3 Prozent), Abwehrtreiks 7 (4,3 Prozent), Aussperrungen 3 (6,25 Prozent). Bei den mit vollem Erfolg beendeten Angriffstreiks und Aussperrungen ist gegen 1905 eine Steigerung eingetreten, bei denen mit teilweisem Erfolg eine Verschlechterung. Im Jahrbuch ist im einzelnen nachgewiesen, daß es die Kämpfe mit langer Dauer sind, die verloren gingen, woraus der Schluß zu ziehen sei, daß es besser ist, einen aussichtslos gewordenen Streik auf der Höhe abzubringen, als ihn bis zum völligen Erschöpfen weiterzuführen.

Über die im ganzen erzielten Erfolge bei den einzelnen Arten der Bewegungen orientieren folgende zwei Tabellen:

Verbesserungen wurden erreicht durch	Durch Beweg. ohne Arbeitseinstellung		Durch Angriffsstreiks		Bei Aussperrungen		Zusammen
	in Fällen	Zahl der Beteiligten	in Fällen	Zahl der Beteiligten	in Fällen	Zahl der Beteiligten	
Arbeitszeitverkürzung	223	70350	61	7860	4	361	78571
Lohnerhöhung . . .	433	94906	134	16367	13	3135	114408
Tarif	121	45482	40	7703	6	1145	54330
Regelg. d. Affordarb.	117	33272	40	8469	9	1001	47742
Bezeitg. v. Mißständ.	149	22008	27	3337	2	309	25654
Zuschläge f. Überarb.	228	73304	77	19165	15	2045	89414
Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit	152	61332	—	—	—	—	61332
Sonst. Verbesserungen	65	31284	85	12116	19	3155	46555

Verschlechterungen wurden abgewehrt bei	Durch Bewegungen ohne Arbeitseinstellung		Durch Abwehrtreiks		Zusammen	
	in Fällen	Zahl der Beteiligten	in Fällen	Zahl der Beteiligten	in Fällen	Zahl der Beteiligten
Verlänger. d. Arbeitszeit	4	249	8	165	12	414
Lohnkürzung	24	1151	36	1317	60	2468
Lohnsenkung	2	16	3	355	5	371
Aufsertig. v. Streikarbeit	2	180	5	149	7	329
Maßregelung	12	46	16	73	28	119
Einführ. der Affordarb.	—	—	3	30	3	30
Schlechte Behandlung	9	79	8	688	10	767
Sonst. Verschlechterung	11	896	53	2617	44	3513

Was in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohn-
erhöhung erreicht wurde, ist in folgenden Aufstellungen näher
dargestellt:

Art der Bewegung	Zahl der an- gestellten Beteiligten	Es wurde erreicht				Es wurde abgewehrt			
		Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung
Lohnbewegungen ohne Arbeitszeitverkürzung	128612	70550	274629	3,9	94908	166208	1,75		
Angriffsbewegungen	20983	7860	28117	3,6	16887	81954	1,95		
Ausparierungen	28272	361	1602	4,4	8185	6266	1,99		
Zusammen	172867	78571	304348	3,9	114408	204426	1,73		

In dieser Zahl sind 1765 Beteiligte von im Jahre 1905 nicht benannten
Ausparierungen enthalten.

Art der Bewegung	Zahl der an- gestellten Beteiligten	Es wurde erreicht				Es wurde abgewehrt			
		Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeitszeitverkürzung	Lohn- erhöhung
Angriffsbewegungen ohne Arbeitszeitverkürzung	4335	249	1021	4,1	1151	2740	2,38		
Angriffsbewegungen	12882	165	644	3,9	1817	9307	2,89		
Zusammen	17217	414	1665	4,0	2968	12047	2,65		

Die Verkürzung der Arbeitszeit beträgt danach für
78571 Arbeiter zusammen 304348 Stunden pro Woche, für den
einzelnen 3,9 Stunden. Auf das Jahr (mit 40 Arbeitswochen) berechnet
beträgt die Verkürzung der Arbeitszeit zusammen 12173920 Stunden.
Im einzelnen beträgt die Verkürzung der Arbeitszeit:

1/2 Stunde für	1418 Beteiligte	3 1/2 Stunden für	253 Beteiligte
1/2	168	4	3184
1	7683	4 1/2	68
1 1/2	350	4 3/4	1555
1 1/2	1521	5	4157
2	7432	6	17459
2 1/2	10190	7	147
3	8991	11	15

Die abgewehrte Arbeitszeitverlängerung bezieht sich
für 414 Beteiligte bei 1665 Stunden pro Woche für das Arbeitsjahr
von 40 Wochen auf 66600 Stunden.

Lohnerhöhungen wurden für 114408 Personen mit 204426 Mfl.
die Woche erreicht, im Durchschnitt für den einzelnen pro Woche
1,78 Mfl. Auf das Jahr mit 40 Arbeitswochen berechnet ergibt sich
eine Gesamtsumme von 8177040 Mfl. oder 71,47 Mfl. für den einzelnen.
Im Detail betragen die Lohnerhöhungen:

Zahl der Beteiligten	Für den einzelnen pro Woche Mfl.	Zahl der Beteiligten	Für den einzelnen pro Woche Mfl.	Zahl der Beteiligten	Für den einzelnen pro Woche Mfl.
28	0,40	18	1,90	211	3,40
289	0,50	12111	2,10	1855	3,50
770	0,60	1594	2,10	332	3,60
259	0,70	1650	2,20	388	3,90
90	0,80	249	2,30	1564	4,10
954	0,90	461	2,40	178	4,20
10988	1,00	1362	2,50	37	4,30
2634	1,10	79	2,60	2724	4,50
26328	1,20	415	2,70	1858	4,70
332	1,30	170	2,80	208	5,10
2165	1,40	808	2,90	746	5,40
26343	1,50	4217	3,00	61	6,00
1764	1,60	27	3,10	25	6,30
2099	1,70	81	3,20		
5335	1,80	5	3,30		

Die Abwehr von Afford- und Lohnreduktionen erfolgte
für 2468 Beteiligte mit zusammen 251880 Mfl. für das Jahr oder
102 Mfl. für den einzelnen. Im einzelnen betragen die abgewehrten
Reduktionen:

Zahl der Beteiligten	Für den einzelnen pro Woche Mfl.	Zahl der Beteiligten	Für den einzelnen pro Woche Mfl.	Zahl der Beteiligten	Für den einzelnen pro Woche Mfl.
80	0,30	259	2,10	71	3,50
268	0,50	29	2,10	123	4,10
51	0,50	412	2,30	26	4,40
32	1,00	52	2,40	353	4,50
73	1,20	66	2,50	16	5,10
47	1,30	18	2,60	122	6,10
23	1,50	136	2,70	34	7,10
6	1,60	88	3,10	4	10,10
9	1,90	5	3,40		

Nach Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung
wurden 1906 auch noch andere Verbesserungen erreicht, wie folgende
Tabelle zeigt:

Art der Bewegung	Zahl	Erreicht wurde:			
		Arbeits- zeitverkürzung	Lohn- erhöhung	Arbeits- zeitverkürzung	Lohn- erhöhung
Angriffsbewegungen	7703	6469	3337	13165	12116
Ausparierungen	1145	1001	309	2945	3155
Angriffsbewegungen ohne Arbeitszeitverkürzung	45482	38272	22008	73304	31264
Zusammen	54330	47742	25654	89414	46535

Die Zahl der Arbeiter, für die 1906 tarifliche Entlohnung erreicht
wurde, ist hier höher angegeben, als sie nach den „Sozialen Arbeits-
verträgen“ sich ergibt. Es kommt dies daher, dass unter obigen
54330 Arbeitern auch die enthalten sind, für die „tarifliche Ver-
einbarungen“ erzielt wurden, die aber als kollektive Arbeitsverträge
nicht gelten können. Über letztere, deren Gesamtzahl Ende 1906 an
25 Daten 299 mit 9186 tariflichen Betrieben und 82207 Arbeitern
betrug, werden wir noch später berichten.

Nach Verlängerung der Arbeitszeit und Reduktion der
Löhne wurden auch andere Verbesserungen abgewehrt:

Art der Bewegung	Zahl	Abgewehrt wurde:			
		Arbeits- zeitverlängerung	Lohn- reduktion	Arbeits- zeitverlängerung	Lohn- reduktion
Angriffsbewegungen	16	180	45	79	896
Angriffsbewegungen ohne Arbeitszeitverlängerung	355	149	73	30	668
Zusammen	571	329	119	109	1564

Die Löhne, die unseren Verbänden aus allen diesen Bewegungen
erzielt wurden, veranschaulicht folgende Tabelle, aus der auch der
Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsvermögen zu sehen ist:

Art der Bewegung	Befreiung der		Verlust an	
	Hauptklasse Mfl.	Beihilfen Mfl.	Arbeits- zeit Tage	Arbeits- vermögen Mfl.
Angriffsbewegungen	750318	195613	407132	1591221
Ausparierungen	452847	191390	319386	1325308
Ausparierungen ohne Arbeitszeitverkürzung	1540798	257345	682124	2843328
Bewegungen ohne Arbeitszeitverkürzung	7101	1782	—	—
Von anderen Organisationen ge- führte Streiks, bei denen Mit- glieder von uns beteiligt	65327	8706	?	?
Zusammen	2816391	654786	1408642	5759857
	3471177 Mfl.			

Die Opfer, die die Kämpfe erforderten, sind sehr groß, sie sind
aber nicht vergebens gebracht worden. Verblieb auch nach der Unter-
stützung von 3471177 Mfl. für die Zeit der Dauer der Kämpfe noch
eine Einbuße an Arbeitsvermögen von 2283690 Mfl., so liegt diesem
Verlust gegenüber die Summe von 3177040 Mfl., die an Lohn-
erhöhungen für ein Jahr errungen wurde, was für das erste Jahr
immerhin noch einen Gewinnüberschuss von 5883360 Mfl.
für die beteiligten Arbeiter bedeutet. Die Lohnerhöhungen wirken
aber nicht nur ein Jahr lang, sondern darüber hinaus. Zu
der Lohnerhöhung kommen: die Verkürzung der Arbeitszeit mit
12173920 Stunden in einem Jahre, die bis zu weiterer Verkürzung
als dauernd zu betrachten ist, und die übrigen Verbesserungen.

Diese errungenen Erfolge müssen unsere Kollegen anspornen, in
ihrer Verbearbeit für den Deutschen Metallarbeiter-Verband nicht
zu erlahmen. Es gilt nicht nur, die errungenen Erfolge festzuhalten,
wir wollen auch neue und noch größere erringen. Dieses Ziel werden
wir mit um so größerer Sicherheit erreichen, je mehr wir immer
beachtet sind auf die Steigerung unserer Mitgliederzahl und die Ver-
mehrung unserer finanziellen Mittel.

Hauswurst-Organisationen.

Es. In Bayern sind gegenwärtig die christlichen Gewerkschaften
dabei, die Landarbeiter zu organisieren. Die fromme Gegend um
Regensburg hat der christliche Verband der Hilfs- und Transport-
arbeiter angeschlossen, um die Organisation der Landarbeiter, womit
sich bereits mehrere christliche Gewerkschaftsvereine (München,
Breslau) beschäftigt haben, ins Werk zu setzen. „Wird die Organi-
sation der Landarbeiter nicht in baldigster Zeit von christlicher
Seite in Angriff genommen, so werden wir auf dem Lande die
nämliche Erscheinung erleben, wie in der Industrie. Die Sozial-
demokratie ist heute schon im Gange, mit allen ihr zu Gebote
stehenden Mitteln die Landarbeiter für sich zu gewinnen und bei
dem Überfluss an Kräften und Mitteln, die diese Partei hat, wird
es ihr auch früher oder später gelingen, hier Erfolge zu erzielen.“ —
sagte in Breslau Herr Giesberts und bestätigte dadurch aufs neue,
dass die christlichen Organisationen ihre Entstehung nur der Furcht
vor der Sozialdemokratie verdanken.

Die christlichen Gewerkschaftsführer sind sich um bewusst, welchem
Widerstand die Organisation der Landarbeiter bei den Agrariern
begegnen wird. Sie haben es deshalb besonders „schlau“ anzufangen
versucht. Sie versuchen, dass die Landarbeiterorganisationen vor
allen Dingen im Interesse der Grundbesitzer liegen; dass an Lohn-
forderungen in der Höhe wie in der Industrie ebenso wenig gedacht
werde, wie an die Festlegung einer bestimmten täglichen Arbeitszeit;
dass vor allen Dingen jeder Gedanke an den Ausstand völlig aus-
geschlossen sei. Die organisierten Arbeiter werden zur Sparsamkeit
und Arbeitslust erziehen und der Abschluss von Verträgen würde der
Landwirtschaft einen guten und verlässlichen Arbeiterstamm sichern,
so dass die Grundbesitzer schon im eigenen Interesse dem Zusammen-
schluss der Landarbeiter freudlich gewillt sein sollten.

So lässt es heraus aus den Reden der christlichen Gewerkschafts-
führer und aus den Artikeln der Zentrumsblätter. Genau so wie die
Selben sich als die besten Ständer empfehlen, die um das Beste der
Allgemeinheit wollen, die den Ausstand verwerfen und auf die Güte
der Unternehmung rechnen, genau so machen es die christlichen mit
ihren Landarbeiterorganisationen. „Die christlichen Arbeiter denken
nicht daran, die Landwirtschaft durch Streiks ins Verderben zu
führen und damit der Industrie die Hände zu schlauchen, die ihr die
goldenen Eier legt“ — hier ist es in einem der christlichen Landarbeiter-
organisationen erscheinenden Artikel des Bayerischen Kuriers — und
dabei hatte noch in Breslau Herr Giesberts verstanden: Das Recht
des Streikens muss den Arbeitern unverzüglich erhalten bleiben,
wenn sie sich nicht der einzigen Waffe berauben wollen, vor der
die Unternehmer noch einigermaßen Achtung haben.“ Und
dabei hatten weiter gerade die christlichen Gewerkschaften Gelegen-
heit genug gehabt, zu erklären, wie weit man mit der Befreiung
und Friedfertigkeit kommt — gebietet sie doch auch auswärts mit
den Industriearbeitern in Höhe auszusprechen, glauben sie doch auch
ohne Ausstand und wirtschaftlichen Kampf ihre Wünsche und
Forderungen durchsetzen zu können, bis sie das Verhalten des Unter-
nehmers eines Diktators beichte und die Notwendigkeit der Kampf-
führung dem Kapital gegenüber auch ihnen beigebracht wurde.

Diese Lehrer haben, wie es scheint, nichts geholfen, und so
werden denn die christlichen die Erfahrung machen, dass es mit der Spaltung
auf das gute Herz und die Sanftmut der Unternehmer fauler Zauber
ist, bei den Agrariern zum zweiten Male managen müssen. Denn,
was es von vornherein zu sagen, die Zentrumsbauern im frommen
Glauben wollen von der Organisation der Land-
arbeiter nichts wissen und genau wie die ängstlichen Schatzwächter
in der Industrie gehen sie gegen die christlichen Organisations-
bestrebungen vor. Darüber weiß der Arbeiter, das Verbandsorgan
der landwirtschaftlichen Arbeitervereine, in seiner letzten
Nummer ein gar heftiges Sieb zu setzen. Zunächst schildert das
Blatt die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande zwischen Regensburg
und Straubing, wo die christlichen Organisationen besonders tätig
sind. Der Lohn ist sehr gering, die Arbeitszeit übermäßig lang und
die Behandlung menschenverachtend. Über die Wohnungsverhältnisse
gibt das Blatt folgende Erfahrungen zum besten:

„Von einem Arbeiter, der eine Gutshofung innehatte, nach
Hinsicht der Arbeiter. In dem Zimmer, wo die Lohse lag, mussten
vier Personen wohnen, schlafen und wurde zu gleicher Zeit ge-
kocht, denn die Gutshofung bestand in einem einzigen
Raum und war zu gleicher Zeit Küche, Wohn- und Schlafstube.
Es ist in dem geringsten Schlafstube, beinahe hätten wir gesagt
Schlafkiste, eingestrichen, darüber folgendes: Kommt ein zu spät,
so muss es, um ein paar Schlafstube zu gelangen, über die anderen
gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu
erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt
ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die
anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es, um ein paar Schlafstube
zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt ein zu spät, so muss es,
um ein paar Schlafstube zu erlangen, über die anderen gehenden. Kommt

- § 7. Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Der Jahresbeitrag beträgt 20 Mk. pro 1000 Mitglieder und ist auf den Bruchteil derselben bis zu zehn Mitgliedern herab zu berechnen. Die Erhebung des Jahresbeitrags erfolgt in zwei Raten am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres.
- Englische Abteilung.**
Der Jahresbeitrag beträgt 10 Schilling (10 Mk. = 12,50 Frs.) für 1000 Mitglieder oder einen Teil derselben und soll am 1. Juli 1907 in Kraft treten.
- § 9. Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Zwischen 7 und 8 einfügen: „Gerausgabe der Internationalen Metallarbeiter-Konferenz.“
(Der Paragraph handelt von den Obliegenheiten des Sekretärs.)
- § 12. Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Unter 1 zu fügen: „Aufnahme in den.“
(Obliegenheiten des Zentralkomitees. Siehe unsere Anmerkung bei dem Antrag zu § 5.)
- § 13. Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Statt „drei“ zu setzen „fünf“ Jahre.
(Einberufung der internationalen Kongresse.)

Punkt 4.

Allgemeine Nederlandsche Metaalbewerks-Bond.
Da starke Organisationen allein ein wirksames Mittel gegen die Unterwerfung von Arbeitswilligen bei wirtschaftlichen Kämpfen sind, erachtet der Kongress als notwendig: a) Nach Bedarf stattfindende Berichterstatter ausgrenzenden Länder über zu meidende Streikorte. b) Moralische wie finanzielle Hilfe an die schwächeren Organisationen durch den Internationalen Metallarbeiter-Bund zum Zwecke der Betreibung intensiver Agitation.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Von der Erkenntnis ausgehend, daß eine zuverlässige Auskunftserteilung durch den Sekretär des Internationalen Metallarbeiter-Bundes nur dann möglich ist, wenn er selbst im Besitz des einschlägigen Materials ist, beschließt der fünfte internationale Metallarbeiterkongress in Brüssel folgendes:

1. Am Sitz des Internationalen Metallarbeiter-Bundes ist eine detaillierte Aufstellung anzulegen: a) über die Metallindustrie in den einzelnen Ländern unter Angabe der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten und geordnet nach der Art der Beschäftigung und dem Beruf. b) über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und etwa vereinbarter Mindestlöhne, oder wo solche nicht bestehen, der von den zuständigen Arbeiterorganisationen als Existenzminimum zu betrachtenden Löhne. c) über die in den einzelnen Ländern vorhandenen Metallarbeiterorganisationen und ihre Zuständigkeit für die Arbeiter einzelner Industriezweige.
2. Am Sitz des Bundes ist eine Sammlung von Statuten, Verfassungsmäßigkeiten, Berichten, Abrechnungen, Zeitschriften und sonstigen Veröffentlichungen der angeschlossenen Verbände anzulegen.
3. Von Zeit zu Zeit sind statistische Erhebungen und Umfragen zur Berichtigung und Ergänzung des gesammelten und zur Beschaffung neuen Tatsachenmaterials zu veranstalten.
4. Verwertung des aktuellen Materials in den periodischen Berichten des Internationalen Metallarbeiter-Bundes.

Zur Durchführung dieser Aufgaben verpflichtet der fünfte internationale Metallarbeiterkongress zu Brüssel die in den einzelnen Ländern aufgestellten Vertrauenspersonen sowie die einzelnen dem Bunde angeschlossenen Vereine zu pünktlicher und gewissenhafter Berichterstattung an den Sekretär. Der Sekretär wird ermächtigt, eventuelle Entschädigungen für die Auskunfts-erteilung mit den betreffenden Auskunftsstellen zu regeln.

Midland Counties Trade Federation (Gewerkschaftsbund der Mittelländer Englands).

(Zurückgestellt vom vierten internationalen Metallarbeiterkongress zu Amsterdam): Besuchen Arbeiterdeputationen fremde Nationen zum Zwecke des Studiums der Arbeitsverhältnisse, der Gewerkschaften oder zu ähnlichen Zwecken, so sind die Vertreter der dortigen Gewerkschaften verpflichtet, sie zur Erreichung ihres Zweckes in jeder Weise zu unterstützen.

Punkt 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Die Gemeinsamkeit der Interessen der Metallarbeiter aller Länder sowie die Tatsache, daß sich die Unternehmer gegenüber den Forderungen und Wünschen der Arbeiter sehr getraut auf die Verhältnisse der anderen Länder berufen, gebietet den Gewerkschaften die Vornahme von Studienreisen zwecks Information. Da aber solche Informationsreisen nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn den Teilnehmern genügend Zeit, ausreichendes Informationsmaterial und ein mit den Verhältnissen vertrauter Führer zur Verfügung steht, erachtet der fünfte internationale Metallarbeiterkongress in Brüssel als unbedingte Voraussetzung für solche Studienreisen das folgende:

1. Die Zeit für eine solche Reise darf nicht zu kurz bemessen sein.
2. Vor Beginn einer Studienreise haben sich die Teilnehmer derselben nicht nur mit den Arbeitgebern, sondern besonders auch mit der Arbeiterorganisation des zu bereisenden Landes ins Benehmen zu setzen, ihnen den Reise- und Informationsplan mitzuteilen und sie bei Festlegung der Reihenfolge der zu besuchenden Orte und Industrien sowie der hierzu erforderlichen Zeit zur Beratung hinzuzuziehen.
3. Bei Studienreisen, deren Teilnehmer der Sprache des zu bereisenden Landes nicht mächtig sind, ist ein mit der Arbeiterbewegung vertrauter Dolmetscher hinzuzuziehen.
4. Die Teilnahme von Arbeitgebern an Studienreisen der Arbeiter ist im allgemeinen zu vermeiden. Findet sie dennoch statt, so ist den Arbeitern des besuchten Landes Gelegenheit zur Aussprache in Abwesenheit der Arbeitgeber zu geben.
5. Bei etwaiger Veröffentlichung des auf der Studienreise gesammelten Materials über die Arbeitsverhältnisse eines anderen Landes ist der zuständigen Arbeiterorganisation vor Veröffentlichung Gelegenheit zur Äußerung über den Bericht zu geben.

Punkt 9.

Allgemeine Metaalbewerks-Bond in Nederland.

(Zurückgestellt vom vierten internationalen Metallarbeiterkongress zu Amsterdam): In Hinblick auf die schlimmen Folgen des zu reichlichen Genusses alkoholischer Getränke auch für den Arbeiter, warnt der Kongress die Mitglieder vor dem Genuß dieser Angewohnheit und beschließt Verteilung von Aufklärungsschriften unter die dem Informationsbureau angeschlossenen Gewerkschaften.

Wie wir sehen, handelte es sich für den bevorstehenden Kongress in erster Linie darum, die von seinem Vorgänger geschaffene Organisation auszubauen. Wir wollen hoffen, daß er sich dieser Aufgabe mit dem besten Erfolg entziehen wird und rufen den in Brüssel zusammentretenden Kollegen ein herzlich willkommen zu.

Auf den ausführlichen Bericht des Sekretärs können wir aus Mangel an Raum an dieser Stelle nur sehr kurz eingehen. Die Kollegen, die sich dafür besonders interessieren, müssen wir darauf verweisen, daß er dem nach dem Kongress erscheinenden Protokoll einverleibt sein wird. Der Bericht geht zunächst auf die Geschäftslage der Metallindustrie in Deutschland ein und weist unter anderem nach, daß trotz der ungleichen Erzeugung, die die Arbeitslöhne im großen und ganzen erfahren haben, die Besserung in der Lebenshaltung der Arbeiter im allgemeinen nicht Schritt gehalten hat. Der Bericht schildert sodann die Entwicklung der Unternehmerrorganisationen und ihrer Bestrebungen und gibt dann eine summarische Übersicht über den Stand der deutschen Metallarbeiterorganisationen. Danach hatten am Ende des Jahres 1906 der Verband der Graveure und Zisleure 2764 Mitglieder, der Verband der Kupferschmiede 4061, der Deutsche Metallarbeiter-Verband 335 075

und der Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen 18846. Das ergibt eine Gesamtzahl von 380 246. Von Organisationen gegnerischer Richtung kommen in Betracht der Gewerkschaften der Maschinenbau- und Metallarbeiter mit 48 199 Mitgliedern (Ende 1906) und der Christliche Metallarbeiter-Verband Deutschlands mit 26 272 Mitgliedern. Hinzu kommen noch einige Vereine mit örtlich beschränkter Wirksamkeit in Solingen mit ungefähr 5000 Mitgliedern, so daß sich danach die Gesamtzahl der organisierten Metallarbeiter auf 439 717 beläuft. Auf den Bericht vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes brauchen wir an dieser Stelle wohl nicht einzugehen, da wir überzeugt sind, daß die Tätigkeit unserer Organisation ihren Mitgliedern genügend bekannt ist. Desgleichen halten wir es nicht für notwendig, ausführliche Auszüge aus den Berichten von den übrigen deutschen Metallarbeiterorganisationen zu geben, zumal wir annehmen dürfen, daß die Kollegen, die sich dafür interessieren, sich auch ohnedies die genügende Information verschaffen können. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch einige Stellen lassen, wo von den internationalen Beziehungen die Rede ist. Der Vorstand des Zentralverbandes der Schmiede erklärt, sich bisher noch nicht in allen Fragen an den internationalen Sekretär gemeldet zu haben, beschließt jedoch, dies künftig mehr zu tun, weil er bei einigen ausländischen Bruderorganisationen nicht das gewünschte Entgegenkommen gefunden hat. Der Österreichische Metallarbeiter-Verband (zu dem der Österreichische Schmiede-Verband übergetreten ist) und der Dänische Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verband haben sich gegen den Deutschen Schmiede-Verband bisher ablehnend verhalten, während der Schweizerische Metallarbeiter-Verband ihm entgegengekommen sei. Am besten lassen sich nach unserer Meinung die internationalen Schwierigkeiten aus der Welt schaffen, wenn die Organisationszersplitterung aufhört. Der Vorstand des Verbandes der Kupferschmiede konstatiert, daß die internationalen Beziehungen seiner Organisation sich wesentlich geändert haben. Der Verein der Kupferschmiede Österreichs und der Verein der Kupferschmiede in Budapest beschließen, sich den Industrieverbänden ihrer Länder anzuschließen. Nur mit dem Verband der Kupferschmiede Dänemarks besteht noch ein Kartellverhältnis.

Im übrigen sind die Berichte der deutschen Verbände mehr darauf zugeschnitten, den Delegierten der übrigen Länder zur Information zu dienen. Wir glauben, daß für unsere Kollegen das Gesagte genügt und wenden uns nunmehr zu den Berichten über die ausländischen Organisationen.

Belgien.

Der Bericht ist trotz seiner Kürze sehr interessant. Die drei Jahre seit dem Kongress zu Amsterdam sind benützt worden, um unseren belgischen Bruderverband, die Fédération Nationale des Metallurgistes Belges, vollständig zu reorganisieren und mehr zu einer Zentralisation auszugestalten. Der Berichterstatter sagt darüber: „Nach drei Jahren des hartnäckigen Kampfes und der Arbeit, um die größten Bestmisten von den Vorteilen der Zentralorganisation zu überzeugen, indem wir mit einem einheitlichen Reglement allen belgischen Metallarbeitern die gleichen Pflichten auferlegten und sie auch derselben Unterstützung und Vorteile versicherten, treten wir heute vor das Forum unserer Kollegen der anderen Länder, stolz und glücklich über den schon erzielten Erfolg. Trotzdem unsere neue Organisationsmethode erst seit dem Juni 1906 in Kraft getreten ist, können wir davon schöne Fortschritte sowohl durch die Zahl der neuen Abteilungen, die errichtet worden sind, als auch durch die Zahl der seitdem eingeschriebenen Mitglieder feststellen. Dieses Resultat, wir dürfen es sagen, ist besonders infolge der Errichtung von Bezirks- und Provinzialverbänden ... erzielt worden.“ Seit dem Jahre 1904 ist die Zahl der Abteilungen von 60 auf 95, die der Mitglieder von 6715 auf 13352 gestiegen. Er ist die stärkste und am besten organisierte Gewerkschaft Belgiens. Alle seine Abteilungen sind auf Verbandskosten der belgischen Gewerkschaftskommission und auf eigene Kosten der belgischen Arbeiterpartei angeschlossen. Ein großer Teil des Fortschritts ist auf die Anstellung besoldeter Sekretäre (Bezirksleiter) zurückzuführen. Es gibt ferner noch einen „neutralen“ Verband in Verviers mit nahezu 2000 Mitgliedern und einen katholischen Verband mit 1000. Außerdem existieren noch einige kleine liberale und anarchistische Verbände, deren Mitgliederzahl jedoch unbekannt ist, weil sie noch nie einen Bericht veröffentlicht haben. Der Berichterstatter schätzt die Gesamtzahl der organisierten Metallarbeiter auf rund 18 000, der der organisationsfähigen auf 75 000, so daß etwa 21 Prozent organisiert sind. Der Beitrag betrug 1904 monatlich 25 Centimes, 1906 dagegen 2,55 Fr. Genauere Angaben über den letzten Kassensbericht haben wir bereits in der Metallarbeiter-Zeitung (Seite 173) gebracht. Es war eine genaue Statistik über die Bewegungen projektiert. Diese konnte jedoch bis jetzt noch nicht durchgeführt werden, weil die Umwandlung der Organisation noch zu neu ist und die angelegten Sekretäre zu sehr mit Arbeit überhäuft waren. Die meisten Streiks waren Abwehrstreiks. Erst seit einigen Monaten konnte der Verband auch Angriffsstreiks führen.

Dänemark.

Der Berichterstatter erinnert zunächst an die schlechte Konjunktur, die im Jahre 1904 in Dänemark herrschte und sich erst im Jahre 1905 besserte. Am 1. Februar 1904 wurde der für das ganze Land geltende Mindestlohn von 32 auf 33 Ore erhöht. 1905 äußerten die Unternehmer, veranlaßt durch die gute Konjunktur, den Wunsch, die Vereinbarungen, die zum 1. Februar 1906 gekündigt werden konnten, auf eine längere Reihe von Jahren zu erneuern. Nachdem im Herbst 1905 verhandelt worden war, wurden die Vereinbarungen bis zum 1. Februar 1911 verlängert. Gleichzeitig wurde die Arbeitszeit für die Zeit vom November bis Februar auf neun Stunden festgelegt. Für die übrigen Monate der Arbeitszeit während der kürzesten Tage auf acht Stunden reduziert. Gleichzeitig wurde durchgesetzt, daß der Mindestlohn am 1. Juli 1906 auf 34 Ore erhöht wurde. Vom 1. Juli 1906 an soll er 35 Ore betragen. Nach brenderer (fünftägiger) Arbeitszeit ist der Lohn 32 Ore. Als 1906 die bessere Konjunktur einsetzte, wurde die Einführung fester Währungspreise verlangt. Auch forderten viele Kollegen eine Erhöhung ihres Stundenlohnes. Obwohl einem Drittel der Mitgliedschaft gelang es, den Stundenlohn um 2,2 Ore zu erhöhen. Der Durchschnittslohn hat sich von 33,1 Ore im Jahre 1898 auf 37,7 Ore im Jahre 1906 erhöht. Infolge des Kollektivvertrags und der Regeln zur Schlichtung von Streitigkeiten ist es in den letzten Jahren nur zu wenigen Ausfällen gekommen. 1905 und 1906 wurden nur 300 Mitglieder von im ganzen 9000 von Arbeitseinstellungen betroffen. Dafür wurden nur 17123,01 Kronen ausgegeben. Streiks in anderen Ländern wurden wie folgt unterzogen: Bergarbeiter in Deutschland 1000 Kr., Metallarbeiter in Schweden 123 761 Kr., in Frankreich 1000 Kr., in Island 1000 Kr., politischer Streik in Rußland 4333,40 Kr. Das Kassensystem dieses Verbandes weicht von dem unserer ab. Es existiert eine besondere Verwaltungskasse, außerdem mehrere Unterstützungskassen. Aus der Verwaltungskasse werden die Gehälter, die Kosten des Organs und die jährlichen Verwaltungskosten bestritten. 1906 betrug die Einnahme 21802,25 Kr., die Ausgabe 22603,10 Kr. Für Reise- und Arbeitslosenunterstützung wurden 1906 eingenommen 107541,60 Kr., ausgegeben 86055,50 Kr. Für Weihnachtsgeldunterstützung (wobei ein besonderer Beitrag zu leisten ist) wurden eingenommen 6262,50 Kr., ausgegeben 6772 Kr. Der gewöhnliche Beitrag ist wöchentlich 75 Ore (84 Pf.). Der Verband hatte am Ende des vorigen Jahres ein Vermögen von 460673,04 Kr. = 51 Kr. für jedes Mitglied. Es erscheint einleuchtend, daß die dänischen Unternehmer heillosen Respekt vor dem Verband haben und am liebsten mit ihm in Frieden auskommen suchen.

Frankreich.

Es liegt uns unter der Feder des *Fédération des Ouvriers Mécaniciens* (Bund der Maschinenbauer) vor. Diese Organisation beruht jedoch nicht auf so strenger zentralistischer Grundlage, wie wir es in Deutschland gewohnt sind, sondern sie ist nur — wie allgemein in Frankreich üblich — eine lose Zusammenfassung von Ortsvereinen, die ziemlich vollständig autonom sind. Diese Organisationsform entspricht freilich dem französischen Nationalcharakter, hat sich jedoch als nicht geeignet erwiesen, den französischen Gewerkschaften zu größerer

Entwicklung und Macht zu verhelfen. Es wird deshalb von einsichtigen französischen Gewerkschaftlern danach gestrebt, allmählich eine strengere Zentralisation zu erzielen. Als geeignetes Mittel dazu erscheint die Zentralisierung des Unternehmungsweins. Die Maschinenbauer beschloßen 1904, den Bundesbeitrag für jedes Mitglied von 25 auf 50 Centimes monatlich zu erhöhen und eine Arbeitslosenklasse einzuführen. Der Erfolg dieser Klasse war verärgert, daß es möglich war, die Unterstützung (die vorher nach einjähriger Mitgliedschaft 1 Fr. täglich betragen hatte) zunächst auf 1,50 Fr. und schließlich auf 2 Fr. zu erhöhen. Die Höchstsumme, die ein Mitglied in einem Jahre beziehen kann, beträgt 112 Fr. Es muß noch bemerkt werden, daß die Regierung seit annähernd zwei Jahren 24 Prozent der an die Arbeitslosen bezahlten Unterstützungen der Verbandskasse zurückerstattet. Im Jahre 1906 wurden bezahlt für Streiks 13598 Fr., für Arbeitslosigkeit und Reise 15027,50 Fr. Die Arbeitslosen waren die Opfer des Streiks, der sich am 1. Mai entspann. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung hat sich gut bewährt. Natürlich wird sie in Frankreich mit denselben Argumenten bekämpft, wie ehemals in Deutschland. Es zeigte sich aber ebenso wie in Deutschland, daß diese Argumente falsch sind, daß eine Gewerkschaft durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung keineswegs an Kampfesmut einbüßt. Der Bericht enthält noch eine vom September 1904 bis Januar 1907 reichende Zusammenstellung über 21 Streiks, eine Auszählung und drei Bewegungen ohne Arbeitsloseinstellung. Von diesen Bewegungen hatten zehn vollen Erfolg, fünf teilweisen und neun keinen Erfolg. Bei der Auszählung wird nicht angegeben, welchen Ausgang sie gehabt hat. Bemerkenswert ist noch, daß der im Dezember 1906 und Januar 1907 ausgefochtene Streik in Reumont, der nach den Zeitungsmedien siegreich gewesen sein soll, in dieser Zusammenstellung mit als erfolglos bezeichnet wird. Der Bericht beschäftigt sich noch mit dem verloren gegangenen Streik vom 1. Mai und schließt mit dem sehr richtigen Eingeständnis, daß in Frankreich noch viel Organisationsarbeit zu leisten ist, um den Gewerkschaften zu größerer Stärke zu verhelfen.

Großbritannien.

Der von den bekannten Kollegen W. J. Davis und Charles Hobson erstattete Bericht weicht wesentlich von den Berichten aus den übrigen Ländern ab. Die große Zahl der — teilweise schon recht alten — Organisationen, die sich dem Internationalen Metallarbeiter-Bund angeschlossen haben, machten es notwendig, daß sich eine besondere „Britische Sektion“ bilde, deren Vorsitzender Davis und deren Sekretär Hobson ist. Am 26. August 1905 wurde in Birmingham eine Konferenz abgehalten, die von Vertretern vieler Organisationen besucht war und den Zweck hatte, eine allgemeine Metallarbeiterföderation ins Leben zu rufen. (Metallarbeiter-Zeitung 1905, Seite 311.) Eine solche hatte sich als höchst notwendig erwiesen, um mehr Fühlung unter den Organisationen der Metallarbeiter verschiedener Branchen und verschiedener Gegenden herbeizuführen. Auch verbreitete sich die Meinung immer mehr, daß es notwendig ist, mit der Organisationszersplitterung aufzuräumen. Dieser Konferenz folgte eine zweite am 21. Oktober 1905 (Metallarbeiter-Zeitung 1905, Seite 379) und eine dritte am 27. Oktober 1906 (Metallarbeiter-Zeitung 1907, Seite 105). Diese Konferenzen führten zu sehr guten Fortschritten in der angebotenen Richtung, wenn auch bei der Fähigkeit, womit die Engländer an dem Mitgebrachten festhalten, es noch etliche Jahre dauern kann, bis die letzten Reste veralteter Organisationsformen verschwinden sind. Als Organ dient der vom Kollegen Hobson redigierte, seit Januar dieses Jahres erscheinende *Metallworker*, ein monatlich in Heften von 24 Seiten Stärke erscheinende Zeitschrift. Nach den bis jetzt erschienenen Heften zu urteilen, wird sie ohne Zweifel einen sehr guten Einfluß auf die verschiedenen Metallarbeiterorganisationen ausüben, zumal die darin enthaltenen Beiträge von Mitgliedern der verschiedenen Organisationen geeignet sind, die Kollegen auch über Vorgänge in anderen Branchen der Metallindustrie zu unterrichten. Die Organisationszersplitterung ist ohne Zweifel dadurch am meisten gefördert worden, daß die Kollegen von der einen Branche so gut wie gar nichts davon wußten, was in den anderen Branchen vor sich ging.

Der Bericht schildert auch die politische Tätigkeit der Gewerkschaften in den letzten Jahren. Obwohl manches Interessante darin enthalten ist, können wir an dieser Stelle leider nicht darauf eingehen. In dem gewerkschaftlichen Teile des Berichtes wird zunächst darauf hingewiesen, daß es nicht möglich ist, genaue Angaben über die Gesamtzahl und -stärke der britischen Gewerkschaften zu geben. Dasselbe gilt auch von den Verbänden in der Metallindustrie. Leider sind die Angaben über die Tätigkeit auch nur der bedeutendsten Metallarbeiterorganisationen sehr dürftig, obwohl ohne Zweifel recht viel geschehen ist. Von dem Verband der Maschinenbauer (*Amalgamated Society of Engineers*) wird nur berichtet, daß er im letzten Jahre für mehr als 50 000 Mitglieder Lohnerhöhungen erlangte. Die Forderungen forderten und erhielten zwei Schilling Lohn-erhöhung, so daß der Verdienst sich nunmehr auf 42 Schilling beläuft. Die Stahlschmelzer und die vereinigten Stahlarbeiter errangen eine Lohnaufbesserung von 9 1/2 Prozent, daselbe die Schiffsbauer auf dem Clyde. Die Messingarbeiter verlangten für Gelehrte eine Lohnaufbesserung von 10 Prozent, für „Benigergelehrte“ eine solche von 6 Schilling 6 Pence, für die Ungelehrten einen Stundenlohn von 6 Pence. Außerdem erhalten sämtliche Beteiligten noch einen „Bonus“ von 20 Prozent.

Der Bericht erwähnt sodann noch kurz eine Bewegung der „verwandten Berufe“, woran die Maschinenbauer, die Dampfmaschinenarbeiter, die Modellstähler, die Schmiede und Zischlager, die Werkzeugmacher, die Messingarbeiter, die Maschinenarbeiter und die Weißblecharbeiter teilnehmen. Von weiteren Föderationen werden genannt: die der Former und verwandter Berufsgenossen, die der Feilschmiede und Schiffbauer, die der Gewerkschaften in den mittelenglischen Grafschaften (Verbände von Hohnarbeitern, Schraubenmachern, Werkzeugmachern, Ketten schmiedern, Feilenhauern etc.) und die der Edelmetallarbeiter. Der Bericht schließt mit folgenden beherzigenswerten Worten: „Einer Sache sind wir sicher, nämlich daß der Geist der Brüderlichkeit zwischen den Arbeitern Großbritanniens und denen anderer Länder stärker wird, daß die Eifersüchteleien, die durch die falschen Darstellungen der Unternehmer für ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke genährt wurden, in schnelleren Mäßen begriffen sind, und daß an ihre Stelle ein Gefühl des Vertrauens und der allgemeinen Brüderschaft tritt. Und wenn nicht die Schwierigkeit der Sprache bestände, so würden die Völker des Kontinents und Englands sich überall nahetreiben, sie würden sich die Hände reichen bei ihren Bestrebungen, für die Arbeiter aller Länder auf gleiche Weise eine Besserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage zu erreichen und, was vielleicht noch wichtiger ist, sie würden ihre Einzelorganisationen aufgeben und sich nach Industrien ohne Rücksicht auf Nationalität organisieren, um auf diese Weise gemeinsam für die endgültige und vollkommene Befreiung der Lohnarbeiter der Welt zu kämpfen.“

Niederlande.

Der Bericht enthält der Hauptsache nach dasselbe, was bereits in der Metallarbeiter-Zeitung (Seite 24) mitgeteilt worden ist. Zu ergänzen ist noch, daß der Allgemeine Nederlandsche Metaalbewerksbond am 30. Juni bereits 1650 Mitglieder hatte, sich also eines sehr guten Wachstums erfreut, das um so bemerkenswerter ist, als ihm von nicht weniger als drei Seiten Konkurrenz zu machen versucht wird. Man sucht dies durch das edle Mittel lächerlich niedriger Beiträge zu erreichen. Da ist zunächst eine römisch-katholische Organisation mit etwa 1300 Mitgliedern und 5 Centis Wochenbeitrag, dann eine protestantische mit etwa 300 Mitgliedern und 6 Centis Beitrag, ferner die anarchistische Föderation mit 350 Mitgliedern und 7 Centis. Ungeachtet solcher Verhältnisse erscheinen die Fortschritte unserer niederländischen Bruderorganisation doppelt erfreulich.

Norwegen.

Nach der Statistik des Fabrikinspektors umfaßte die Maschinen- und Metallindustrie am 1. Januar 1906 352 Betriebe mit 13295 Arbeitskräften. Davon waren 15864 Männer über 18 Jahre und 1768 unter 18 Jahren und 668 Frauen. Die Metall- und Maschinenindustrie bildet den größten Industriezweig im Lande. Davon nimmt die Schiffbauerei den ersten Platz ein. Es bestehen im ganzen

Diese Konferenz hat die weiteren Maßnahmen für das Vorgehen auf den gesamten Werken zu bestimmen.

Die Versammelten sprechen die Erwartung aus, daß die Hauptvorstände dieser Ansicht Rechnung tragen, wie auch sonst alles aufbieten, damit die Werftarbeiter zu ihrem Recht kommen.

Die organisierten Arbeiter fordern ihre nichtorganisierten Arbeitsbrüder auf, sich sofort den Organisationen anzuschließen, damit kraft der Organisation das Erreichte werden kann, was im Interesse aller Werftarbeiter liegt.

Mit allen gegen sieben Stimmen wurde die Resolution angenommen. Weiter wurde beschlossen, daß die halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung abends in Anrechnung gebracht werden solle. Mit einem brauenden Hoch auf die Werftarbeiter fand die Versammlung ihren Abschluß.

Bemerkten wollen wir noch, daß die 9 1/2 stündige Arbeitszeit für alle Großbetriebe in der Metallindustrie in Kiel mit dem 1. Oktober eingeführt wird. Vor sechs Wochen faßten die Unternehmer den Beschluß, erst mit dem 1. Oktober 1908 die verkürzte Arbeitszeit in Kraft treten zu lassen. Die Vorstände der letzten Wochen haben aber bewirkt, daß die Herren ihren Standpunkt geändert haben.

Daß die Firsche bei dieser Bewegung auch gern „mitarbeiten“ möchten, kann sich jeder denken. Hauptächlich sind es ihre Führer, die bisher alles versucht haben, einen Keil in die Bewegung zu treiben. Es wurden Flugblätter verbreitet, die von Schimpfwörtern und Verleumdungen nur so frokten. In einem Artikel in der Kieler Zeitung wurde der größte Blödsinn zusammengefaßt. So wurde behauptet, die Arbeiter der Germania werfen keine Disziplin. Das Gegenteil von dem ist wahr. Noch nie ist ein Kampf disziplinierter geführt worden als auf der Germania. Daß unter 3000 Arbeitern die Ansichten über tatsächliche Fragen nicht alle gleich sind, ist etwas so selbstverständliches, daß wir es nicht noch besonders zu betonen brauchen. Disziplin kommt aber zum Ausdruck, wenn die Führer sagen: Ihr könnt die Arbeit niederlegen und die Arbeiter folgen diesem Rufe. Disziplinierter ist die Masse, wenn die Führer sagen: Im Interesse der Gesamtbewegung liegt es, wenn vorläufig Gewehr bei Fuß gehalten wird und die Massen folgen diesen Worten! So soll es sein und so muß es sein, im Interesse der Arbeiter! Aus dem ganzen Vorgehen der Firsche spricht der blasse Neid, weil sie bei dieser Bewegung nicht auf die Kosten kommen. Im trüben wässern sie sich; die Kieler Arbeiter sind aber zu hell, um an die faulen Fische der Firsche anzubeißen. Wenn die Herren nur endlich einmal etwas lernen würden; sie scheinen aber mit einer bornierten Dummheit geschlagen zu sein, daß nichts mit ihnen anzufangen ist. Nach Abschluß der Gesamtbewegung werden wir uns etwas eingehender mit der schiefen Handlungsweise der „Oberfirsche“ befassen.

Nun noch einige Worte über die Bewegung auf den Howaldtswerken. Auch für die Arbeiter dieses Werkes wurden Forderungen und Wünsche eingereicht, die lauten:

Auf Grund der Verhandlung der Herren Vertreter der Seeschiffswerften mit den Vertretern der Arbeiter vom 4. Mai dieses Jahres in Hamburg beauftragte die Arbeiterchaft der Howaldtswerke die unterzeichnete Kommission, an die verehrliche Direktion folgendes Gesuch zu richten:

1. Die Einführung der neunehalfstündigen Arbeitszeit vom 1. Oktober 1907 an.
2. Eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde für alle Arbeiter. Der Mindestlohn soll nicht unter 35 Pf. betragen.
3. Bei Einführung der verkürzten Arbeitszeit ist der Lohn prozentual der Verkürzung extra zu erhöhen.
4. Die Schiffszimmerer wünschen, daß sie mit den Schiffbauern in Lohn gleichgestellt werden, denn sie müssen in der Arbeit das gleiche leisten, haben aber noch ihr eigenes Werkzeug zu liefern.
5. Für Sonntagsarbeit wird für alle Arbeiter ein Lohnaufschlag von 50 Prozent gefordert.
6. Bei Nacharbeit wird gewünscht, daß die Meister den Arbeitern rechtzeitig Nachricht geben. Die Zeit für die Abendbrotpause ist voll zu entschädigen.
7. Bessere Regelung der Akkordverhältnisse.
 - a) Aufbesserung der schlechtgestellten Akkorde.
 - b) Bei regulären Akkorden sind die Akkordzettel bei Beginn der Arbeit an die Arbeiter zu verabsorgen.
 - c) Entstehen Differenzen bei Abschließung von Akkorden, so sind sie sofort zu regeln.
8. Es wird gewünscht, daß die Lohnzahlung alle acht Tage stattfindet.
9. Gewährung von Schmutzgeldern bei Infertigung von schmutzigen Arbeiten.
10. Sämtliche Arbeiter haben die Berechtigung, sich fünf Minuten vor Schluß der Arbeit zu waschen und zu reinigen. Um dies zu können, ist es notwendig, daß genügende Waschvorrichtungen angeschafft werden.
11. Genügende Anbringung von Ventilatoren, die die schlechte Luft, den Rauch und den Staub aufsaugen.
12. Bessere Einrichtung der Bedürfnisanstalten.
13. Wahl eines Arbeiterausschusses, eventuell die Übertragung der Rechte eines solchen auf den jeweiligen Vorstand der Krankenkasse, soweit dieser von den Arbeitern gewählt ist.

Diese Forderungen sind der Direktion am 24. Juni zugestellt worden und am 27. Juni gab die Direktion in einem Anschlag bekannt, daß sie auf die Forderungen nicht eingehen wolle. Sie forderte in dem Anschlag die Arbeiterchaft auf, unter sich eine Kommission von fünf Personen zu wählen, die die Wünsche der Arbeiter der Direktion vorzutragen könne. Kommissionsmitglieder dürfen aber nur Arbeiter sein, die schon 10 Jahre auf der Werft beschäftigt seien. Am Donnerstag erschien der Anschlag und am Sonnabend fand schon die Wahl der Kommission statt. Die Wahl war öffentlich, Herr Laves selbst leitete sie. Die Gewerkschaften beschloßen, sich nicht an der Wahl zu beteiligen, denn das ganze war ja nur ein Possenspiel. Infolge der Parole: „Wahlenthaltung“ wurden auch nur wenige Stimmen abgegeben. Von den Selben wurde ein Aufruf verbreitet, in dem die Getreuen aufgefordert wurden, fünf vorgeschlagenen Arbeitern ihre Stimmen zu geben. Die Kommission kam denn auch zustande, wurde aber nicht zur Verhandlung zugelassen, weil auf der Germania werft die Aussperrung bestand. Um nun auch etwas zu tun, stellten die lieben Leute fast die gleichen Forderungen, die von den Gewerkschaften eingereicht waren. Von den Gewerkschaften wurde dann eine weitere Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, nach wie vor an den gestellten Forderungen festzuhalten. Da die Direktion keine Antwort auf ein weiteres Schreiben gegeben hatte, wurde der Bevollmächtigte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beauftragt, an den Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes der Seeschiffswerften, Untergruppe Schleswig-Holstein, ein Schreiben folgenden Inhaltes zu richten:

Im Auftrag einer am 11. Juli in Dietrichsdorf tagenden Versammlung der Arbeiterchaft der Howaldtswerke erlaubt sich der Unterzeichnete, bei dem Vorstand obengenannten Vereins den Antrag zu stellen, daß der Vorstand dahin wirken möge, daß die Direktion der Howaldtswerke die ihr am 24. Juni zugestellten Forderungen der Arbeiterchaft bewilligt, eventuell daß eine Sitzung stattfindet, in der zu den Forderungen Stellung genommen wird. Eine Abschrift der gestellten Forderungen erlauben wir uns mit beizufügen. Die Forderungen sind der Direktion am 24. Juni zugestellt worden. Am 27. Juni gab die Direktion durch Anschlag bekannt, daß sie auf die Forderungen nicht eingehen wolle. Am 29. Juni hat die Arbeiterchaft zu dem Anschlag der Direktion Stellung genommen und beschloßen, an den gestellten Forderungen festzuhalten. Dieser Beschluß ist der Direktion am 1. Juli in einem Schreiben mitgeteilt worden. Auf dieses Schreiben der gewählten Lohnkommission ist bisher keine Antwort erfolgt, weshalb die Arbeiter sich veranlaßt sehen, obigen Antrag zu stellen. Im Interesse der Schiffsindustrie liegt es, wenn dem Antrag recht bald Rechnung getragen wird. In der Hoffnung, eine geneigte Antwort zu erhalten, zeichnet u. i. m.

Darauf hat die Direktion wiederum einen Anschlag bekannt gegeben, der lautet:

Vom 1. Oktober ab wird Sonnabends ohne Mittagspause durchgearbeitet und um 2 Uhr die Arbeit beendet. Um die Arbeiter nicht in ihrem bisherigen Verdienst zu schmätern, werden sämtliche Stundenlöhne unter 30 Pf. um 1 Pf. und über 30 Pf. um 2 Pf. erhöht. Nicht berührt werden die Löhne der jugendlichen Lehrlinge. Ferner wird die achtstündige Lohnzahlung veranschlagt eingeführt. Den geäußerten Wünschen in sanitärer Hinsicht soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Im dem Anschlag heißt es ferner:

Im übrigen dürfen sich alle fleißigen Arbeiter, die wirklich etwas verdienen wollen, überzeugen lassen, daß wir ihnen in jeder Weise entgegenkommen werden, während wir für die Bremser aus politischer Überzeugung nur den Rat übrig haben, unseren Werken möglichst bald den Rücken zu kehren und „ihr System“ anderweitig auszuprobieren.

Wenn die Direktion den gestellten Forderungen so weit entgegenkommen ist, so ist dieser Erfolg doch nur dem Vorgehen der Gewerkschaften zu verdanken, denn diese brachten die Massen in Bewegung. Diese Bewegung fürchtete die Direktion. Um nach außen hin den starken Mann zu spielen, ging sie offiziell nicht auf die Forderungen ein, in Wirklichkeit war sie sich aber schon von vornherein darüber klar, daß das jetzt Bewilligte bewilligt werden sollte.

Der den „Bremser“ erteilte Rat, dem Werte recht bald den Rücken zu kehren, ist ja verständlich. Früher wurden die Leiter der Gewerkschaften „Bremser“ genannt, jetzt sind sie mit einemmal „Bremser“ geworden. Das klingt den Herren jedenfalls moderner; denn das muß man sagen: Moderner sind die Herren auf den Howaldtswerken schon geworden. Sie passen sich immer mehr dem Druck der Gewerkschaften an. Die Geißel des Streiks vom Vorjahr wirkt noch nach. Entlassene Arbeiter werden schon wieder eingestellt, die Forderungen der Arbeiter werden auch nicht mehr in den Papierkorb geworfen. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr allzufern, wo die Direktion auch mit den Vertretern der Gewerkschaften verhandelt. Es ist ja schon so mancher von einem Saulus zu einem Paulus geworden, weshalb sollten es nicht auch die Herren auf den Howaldtswerken werden?

Was nun den guten Rat des Rückkehrens vom Werte betrifft, so werden die „Bremser“ dazu Stellung nehmen, wenn die Antwort des Vorstandes des Arbeitgeber-Verbandes eintreffend ist. Im sonstigen werden die Bremser so lange bohren, bis auch auf den Howaldtswerken geordnete Verhältnisse geschaffen sind. Dazu sind sie da und das ist ihre Aufgabe den Arbeitern und den Mitgliedern der Organisation gegenüber.

Wenn die Selben jetzt davon fasseln, daß ihren Wünschen Rechnung getragen worden ist, so können wir ihnen diese Freude. Jeder Vernünftige wird mit uns sagen: Die Bewegung wurde von den Gewerkschaften inszeniert, von ihnen wurden die Forderungen gestellt und ihnen gebührt das Verdienst, das bisher Erreichte herbeigeführt zu haben. Im Schiffbau ist nämlich schon im Mai, als die Bewegung einsetzte, den Arbeitern ein Lohnzulage von 20 Pf. täglich zuteil geworden. Damit glaubte die Werftverwaltung gewiss, den Gewerkschaften den Mund aus den Segeln nehmen zu können. Die Arbeitszeit sollte erst mit dem 1. Oktober 1908 verkürzt werden; jetzt hat sich aber die Werftverwaltung schon eines besseren besonnen. Die Gewerkschaften können jedenfalls mit dem bisherigen Erfolg zufrieden sein.

Zur Taktik in Lohnfragen.

Anläßlich eines Streiks einer Abteilung der Dreher in einem größeren Werke bei Berlin kam es in der Vertrauensmännerkonferenz der Mechaniker zu längeren Auseinandersetzungen über die Frage: „Ist hoher Akkordstundenverdienst nützlich oder schädlich?“ Die Frage ist für viele unserer Kollegen gewiss akut und es dürfte nicht unzweckmäßig sein, den Sinn der Diskussion hier mitzuteilen. Es wurde dort zwar etwas abschließendes nicht gesagt, unsere Mitglieder sind aber doch gewöhnt, im Wirtschaftsprozess ein Wortchen mitzureden. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Die Kollegen der betreffenden Firma schrieben einen Akkordstundenverdienst von 1 Wk. und darüber. Der Unternehmer aber wollte mit dem Hinweis auf die Konkurrenz und sein Zweiggeschäft in der Provinz die alten Preise nicht weiterzahlen. Er zog ab und darüber kam es zum Streit. In der folgenden Auseinandersetzung waren nun verschiedene Kollegen der Meinung, man hätte den Streik verhüten können, wenn man besonnener gewesen wäre. Sie waren ferner der Meinung, man hätte den Preis auf einer normalen Höhe halten können, wenn man sich im Verdienst danach gerichtet hätte. Man dürfe nicht auf Kosten seiner Knochen und seiner Gesundheit hohe Löhne verdienen, sondern müsse im Auge behalten, daß der Arbeiter ein Mensch bleibt und es immer mehr wird, daß er also kein Arbeitsvieh sei. Auch müsse man mit der Konkurrenz des Unternehmers rechnen, damit, wenn ihm die Arbeit zu teuer wird, er sie nicht an anderer Stelle oder in anderen Betrieben anfertigen läßt, wo sie ihm billiger kommt. Man dürfe sich auch nicht wundern, wenn bei Streiks die Arbeitskräfte aus der Provinz sich zu Streikbrecherdiensten verwenden lassen, denen der Lohn hier ganz besonders horrend erscheint. Man müsse auch die Provinz nachkommen lassen, damit der Gegensatz nicht ein zu großer wird. Die Kollegen sollten dahin streben, daß wenn keine technischen Verbesserungen vorliegen, sie zuerst den Stücklohn erhöhen, bevor sie den Stundenverdienst höher ansetzen. Es sei uns nicht damit gedient, wenn ein vielleicht besonders tüchtiger Arbeiter seinen Stundenverdienst auf eine anormale Höhe bringt (das heißt über den Zapfen haut) und dabei immer versichert, er liege sich nichts abziehen. Der Unternehmer fände immer etwas, einmal lasse er ein paar Handgriffe mehr machen oder er teile die Arbeit und jeke andere Preise fest oder er versuche es bei anderen Kollegen von vielleicht weniger tüchtigem Aussehen, oder was noch schlimmer, bei gelbgejäherten. Bei Arbeiten, die nur einmal gemacht oder in Monopolbetrieben hergestellt werden, sei natürlich auch eine andere Taktik zu befolgen.

Die Gegenseite wies nun darauf hin, daß dort, wo wir die Macht haben, hohe Akkordlöhne zu halten, auch hohe Stundenverdienste zu schreiben sind, ja geschrieben werden müssen. Denn die Unternehmer mit ihren Helfershelfern sind wohl imstande, die Preise zu kalkulieren und auch bei geringem Stundenverdienst herauszufinden, daß die Leistungsfähigkeit gesteigert werden kann, eventuell durch Abzug. Deshalb müsse man mit den Verdiensten so hoch wie möglich gehen, die Ansprüche der Kollegen steigern, die ja im letzten Grunde der Hebel zu hohen Verdiensten sind. Aber man müsse auch dem Unternehmer, der hohe Akkordlöhne zahlt, mit Arbeitsfreudigkeit entgegenkommen. Überdies gilt es als festgestellt, daß in vielen Betrieben, in denen früher Löhne von 40 Pf. bezahlt wurden, infolge der höheren Akkordverdienste auch der Lohn auf 60 Pf. und höher gestiegen ist. Leider sind die statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den betreffenden Betrieben nicht veröffentlicht, sonst könnte das mit sehr gutem Material belegt werden. Es sollen ja die Erhebungen fortgesetzt werden und es wäre zu wünschen, daß in Zukunft das gewonnene Material veröffentlicht wird. Rücksichtnahme kann es und braucht es nicht zu geben, da ja aller Voraussicht nach der wirtschaftliche Niedergang immer größere Dimensionen annehmen wird. Aber auch in Zeiten guten Geschäftsganges haben alle Mitglieder ein Interesse daran, über die Lohnverhältnisse informiert zu sein.

Die Frage, ob Zeit- oder Stücklohn zu bevorzugen sei, wurde gleich zu Anfang der Diskussion ausgeschieden, da die wirtschaftliche Entwicklung Teilarbeit bedingt, die in ihrem Erfolg auch das Stücklohnsystem schuf, das der kapitalistischen Produktionsform am besten entspricht. Wohl aber ist es an der Zeit, und das ist es, was die Konferenz durch Sachverständigen anderer Dinge veranlaßt, die wirten und wilden Lohnverhältnisse, an denen ein Anarchist keine Freude haben könnte, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Nicht deswegen, weil ich den Zeitpunkt für günstig halte, in Lohnbewegungen einzutreten, sondern weil ich die Prüfung für notwendig halte, um die kommenden Angriffe parieren zu können und, soweit es möglich, die günstigen Verhältnisse zu konsolidieren. Wie die Dinge jetzt liegen, werden bei gleichartiger Arbeit 35 bis 70 Pf. Lohn bezahlt, bei Akkorden, die genau daselbe Arbeitsquantum erfordern, schwankt der Preis lustig in den verschiedenen Höhen, in der einen Werkstatt

wird für das Stück 40 Pf. bezahlt, in der anderen 60 Pf. und wieder in einer anderen 70 Pf. Diese Fälle ließen sich beliebig vermehren. Daß diese Unbeständigkeit fortwährend zu Konflikten führt, die ein gedeihliches Vordrängen fast zur Unmöglichkeit machen, ist ohne weiteres klar. Da ist es nun unser Verbands, der dem wilden Wirtschaften sein Augenmerk zuwenden muß. Über den Weg, der gegangen werden muß, kann man sich noch unterhalten. Das Ziel muß sein, den Wirtschaftsprozess zu durchleuchten und die Fäden in die Hand zu bekommen, an denen man fortspinnen kann. Gut wäre es, wenn jeder Betrieb einen oder mehrere Kollegen wählte, die die Preise fortwährend zu notieren hätten und die mit den Preisen anderer Betriebe vertraut sind. Letzteres würde wohl am besten dadurch erreicht, wenn die verwandten Betriebe eine Lohnkommission bildeten, die die Schwankungen des Lohnes beobachtet und verhindert, daß durch besonders schädige Bezahlung die Konkurrenz, die ja in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges immer besonders geübt, allzu üppig ins Kraut schießt und so die Krise verschärft. Es wäre viel gewonnen, wenn jedem einzelnen der Blick in wirtschaftlichen Dingen geschärft würde, damit Beschlüsse der Organisation, die dahin zielen, den Wirtschaftsprozess zu beeinflussen, bis ins kleinste durchgeführt würden. Ein reiches unbeackertes Gebiet liegt noch vor uns, neue Mitglieder müssen gewonnen werden, die im Verein mit den älteren ihren Mann stehen. Über die Form der Agitation ein andermal. Für den Augenblick erscheint mir die Errichtung von Betriebslohnkommissionen das wichtigste. In denselben müssen Kollegen sitzen, die alle in Betracht kommenden Faktoren in Rechnung ziehen, die Wirtschaftslage sowohl als den Charakter des Unternehmers und unsere eigene Kraft. Aus der Überzeugung, daß unsere Taktik sehr verschieden sein muß, habe ich es vermieden, ein allgemeines Schema aufzustellen. Wenn es in einem Falle gut sein kann, pro Stunde 1 Wk. zu schreiben, so ist das doch in vielen anderen Fällen ebenso verkehrt. Hierüber die Kollegen zum Nachdenken angeregt zu haben, ist der Zweck dieser Zeilen.

F. M.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Fetzrümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 11. August der 33. Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. August 1907 fällig ist.

Zum Internationalen Kongress in Stuttgart

sind folgende Kollegen als Delegierte gewählt:

1. Bezirk: Herr. Mohr, Stuttgart;
2. = Friedr. Schlegel, Wesslau;
3. = Herr. Bernade, Berlin;
4. = M. Gaad, Dresden, und Rob. Krause, Chemnitz;
5. = Karl Möller, Hannover, und Otto Voß, Halle.
6. = Otto Franz und Wili. Gotthausen, Hamburg;
7. = Hr. Jäger, Düsseldorf, und Max Sandler, Solingen;
8. = Rob. Dismann, Frankfurt;
9. = H. Klein, Mannheim, und R. Vorhöfzer, Stuttgart;
10. = K. Enßner, Nürnberg, und Wili. Schwabach;
11. = (Berlin): Adolf Cohen und Max Gutsche, Berlin.

Hierzu kommen zwei Vertreter des Vorstandes und je ein Vertreter des Ausschusses und der Redaktion.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Verbandstatuts gestattet:

Der Verwaltungsstelle Göttingen 5 Pf. pro Woche.

Die Mitgliedschaft dieser Extrabeiträge hat Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Ausgeschlossen werden nach § 22 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Wank-Wilhelmshaven:

Der Schlosser Heinr. Meiners, geb. am 6. 2. 1880 zu Moorwarfen, Buch-Nr. 2, wegen Sperrebruch.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Neustadt a. S.:

Die Arbeiterin Emma Luther, geb. am 17. Juni 1892 zu Neustadt a. S., Lit. A. Buch-Nr. 32077; die Arbeiterin Elise Luther, geb. am 4. Juni 1888 zu Neustadt a. S., Lit. A. Buch-Nr. 4235, beide wegen Schädigung des Verbandes.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in St. Jaggert:

Der Former Alfred Apiani, geb. am 25. Februar 1886 zu Menza (Italien), Buch-Nr. 322434, wegen Diebstahl.

Auf Beschluß des Vorstandes:

Der Fabrikarb. Wolf Beer Rubinstein, geb. am 9. März 1886 zu Krafau, Buch-Nr. 335026, wegen Schädigung des Verbandes.

Nicht wieder aufgenommen werden darf:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Woffenbüttel:

Der Dreher Friedrich Kamm, geb. am 4. Oktober 1880 zu Schladen a. S., Buch-Nr. 519683, wegen Streichbruch.

Wieder aufgenommen wird:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Hall:

Der Former Friedr. Funderer, geb. am 19. Oktober 1873 zu Schm. Hall.

Zu Unrecht ausgeschlossen wurde in Nr. 30 der Metallarbeiter-Zeitung:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Offenbach:

Der Dreher Max Bader, geb. am 2. Dezember 1886 zu Neunimpf, Buch-Nr. 780188.

Aufforderung zur Rechtfertigung.

Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen den gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimal hintereinander erscheinenden Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschluss aus dem Verband.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Gelsenkirchen:

Der Schlosser und Installateur August Dohms, geb. am 20. September 1882 zu Schwerin, Buch-Nr. 439199, wegen Vertrauensbruch.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Köln:

Der Goldschläger Heinrich Böhrer, geb. am 30. Aug. 1885 zu Nürnberg, eingetretten am 2. Mai 1900 in Dresden, Buch-Nr. 2, wegen Diebstahl.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Neustadt:

Der Schlosser Christian Bauer, geb. am 8. Oktober 1870 zu Neustadt, Buch-Nr. 920519, wegen Unterfälschung.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Suhl:

Der Schlosser Eduard Reiff, geb. am 17. April 1877 in Offen, Lit. A. Buch-Nr. 58615, wegen Schwindel.

angefertigten Unterschriften wagt es die Firma, unsere gemachten Angaben als unwichtig zu bezeichnen! Weiter läßt uns Herr Lude mitteilen, auch der Passus über Behandlung und Abforderektion entspreche nicht der Wahrheit. Hat Herr Lude die übrigen von uns angeführten Punkte als unwahr hinzustellen versucht, so mußte er selbstverständlich auch diesen so hinstellen. Nun, wir überlassen es anderen, darüber zu urteilen, ob unsere Angaben als unwahr bezeichnet werden können, wenn bei einem Doppelschluß bis zu 10 Mk. in Abzug gebracht wird, so daß es den Arbeitern nicht möglich ist, den Stundenlohn zu verdienen. Nur dem Widerstand unserer Kollegen ist es zuzuschreiben, daß nicht noch mehr Reduktionen vorlägen. Ob die Behandlung durch die Meister eine gute genannt werden kann, wenn Worte wie: „Du Ochsenjunge“, „Du Knecht“ den Arbeitern gegenüber fallen, können wir ebenfalls der öffentlichen Beurteilung überlassen. Wie ist das zu nennen, wenn ein Lehrling zum Meister kommt und sich krank melden will, von diesem einen Fußtritt erhält und in die Schuie an den Amboss gestellt wird und dort zuschlagen muß, damit „seine Krankheit herauskommen“ soll? Wir halten also unsere in Nr. 25 dieser Zeitung angeführten Punkte als völlig der Wahrheit entsprechend aufrecht. Möge Herr Lude selbst noch einmal darüber ordentlich nachdenken. Unsere Kollegen erziehen wir aber, nach wie vor nicht auf hiesige Instrukate einzugehen, sondern erst nähere Auskunft bei der Ortsverwaltung einzuholen.

Essen. Aus dem hiesigen Handelskammerbericht ersieht man so recht, wie die Arbeitsteichen den König nicht für sich, sondern für die Unternehmer durch Fleisch, Schweiz, Blut, Knochen und Leben zusammengetragen haben. Das ist die „göttliche Bestimmung“, daß Tausende und Abertausende ein von Müh, Not und Sorge belastetes Dasein zu fristen haben, während eine kleine Anzahl sich den Himmel auf Erden bereitet. — Zwei Firmen haben nach dem Bericht nicht besonders gut abgekommen, die Maschinenfabrik Union und die Firma K. W. Dinnendahl, Aktiengesellschaft bei Steele. Die Arbeiterzahl betrug bei der letzteren durchschnittlich 215 gegen 250 im Vorjahr. Wörtlich heißt es: „Die Beschaffung von Arbeitern macht große Schwierigkeiten und gelingt zum kleinen Teile.“ Das ist nun der Fluch der bösen Tat, denn die Firma hat sich bei dem elendlichen Streik etwas eingebracht, woran sie noch lange oder für immer zu lächeln haben wird. Es ist bedauerlich, wenn man von dem ältesten Werke Rheinlands und Westfalens sagen muß, die Leitung habe weder die Zeit noch die Verhältnisse begriffen. Wie unumgänglich waren die Herren damals und wie kläglich lautet jetzt der Bericht. Sie haben Wind gesät und Sturm geerntet. Anders lautet der Bericht der Gußstahlfabrik Fr. Krupp, Aktiengesellschaft. Bei dieser haben die Arbeitsteichen so viel Honig eingebracht, daß der Korb überläuft. Der Betriebsüberschuss sämtlicher Werke betrug 30279127,76 Mk., nach allen Abzügen bleibt ein Reingewinn von 20738095,10 Mk. Bei dem Lesen dieser Zahlen muß man unbedingt an das bekannte Schlagwort der bürgerlichen Presse denken: sobald die Arbeiter irgend eine Forderung an das Unternehmertum stellen, machen diese Zeitungspapiere auf die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter aufmerksam. Doch bei diesen Millionen, die aus der Arbeitskraft der Arbeiter herausgeschlagen sind, schweigen selbst diese Organe. Die Millionen sind glücklich unter Dach und Fach, die Arbeiter aber, die Tag und Nacht gearbeitet haben, die Schaffer der Millionen, sie müssen auf die Landstraße, um Studien anzustellen, wie „schön“ und „herrlich“ es die Menschen verstanden haben, die „Bestimmung“ einzurichten. Die Gußstahlfabrik in Essen beschäftigte Ende 1906: 35745 Personen. Der durchschnittliche Tagelohn betrug im Jahre 1880 3,19 Mk., im Jahre 1906 5,35 Mk. Diese Steigerung in 28 Jahren ist keine glänzende zu nennen, denn die Verhältnisse im Jahre 1880 waren bedeutend anders als jetzt. Was bedeuten die 2,16 Mk. Mehr gegen früher? Dieses Mehr geht ja fast durch den neuen Einkommenssteuerausgleich flöten, von den jetzigen Lebensmitteln- und Mietpreisen gegenüber denen vom Jahre 1880 ganz zu schweigen. Wir wissen im voraus, daß die bürgerlichen Goldschreiber hier wieder einlegen und von sozialdemokratischer Seite schreiben werden. Dieses läßt uns aber kalt. Jene Leute sollten jedoch den gewöhnlichen Millionenüberschuss genau ansehen und dann ihren Lesern begreiflich machen, daß derartige die Arbeiter zum Denken zwingt. An den Millionenüberschüssen ersehen die Arbeiter, daß sie das vornehmste Recht haben, ihr Einkommen zu steigern. Ohne Unternehmer würde die Produktion nicht vorliegen, dieses sieht man am besten an den Aktiengesellschaften, noch besser beim Genossenschaftswesen. Dagegen würde es traurig aussehen, wenn die Arbeiter nur einige Wochen alle Arbeit ruhen ließen. Es ist leider zu bedauern, daß das viele Arbeiter nicht einsehen, ganz besonders hier in Essen bei der Firma Krupp. Im vergangenen Jahre wurde bei Hochkonjunktur Tag und Nacht geschuftet, eine überstunde drängte die andere, in die Lohnkassette waren dadurch einige Mark mehr gekommen und mit diesem Mehr war die soziale Frage für „Schlaupöppe“ gelöst. Doch jetzt kommt der Kagenhammer, in einigen Betrieben ist die Arbeit knapp und da heißt es: „Suchen Sie sich in einem anderen Betrieb der Fabrik Arbeit.“ Findet der Betreffende keine, so kann er sein Bündel schnüren und die Landstraße jahren. Der Mohr kann gehen, er hat seine Schuldigkeit getan. Im Bericht der Handelskammer heißt es: „Auf der Gußstahlfabrik waren im Jahre 1906 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: circa 6500 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 21 Walzenstrassen, 155 Dampfhammer von 100 bis 50000 kg Fallgewicht mit zusammen 253275 kg Fallgewicht, 21 Transmissionshammer von 12 bis 400 kg Fallgewicht mit zusammen 4780 kg Gesamtfallgewicht, 74 hydraulische Pressen, darunter 2 Wiegepressen zu je 7000 t, 1 Schmiegepresse zu 5000 t und 1 zu 2000 t Druckkraft, 382 Dampfzylinder, 539 Dampfmaschinen von 2 bis 3500 PS. mit zusammen 59059 PS., 1361 Elektromotoren mit zusammen 20226 PS., 725 Krane von 400 bis 150000 kg Tragfähigkeit mit zusammen 7084350 kg Tragfähigkeit. An Feuerungsmaterial gebrauchte die Fabrik: Kohlen 813155 t, an Holz 751310 t, an Breits 23581 t. Dieses in Kohle umgerechnet gibt 2361425 t. Die Wasserversorgung der Gußstahlfabrik mit den dazugehörigen Anlagen und der Befestigung erfolgt durch 4 getrennte Anlagen, und zwar durch zwei Pumpwerke an der Ruhr, eine Zentralfabrikation und einen Wasserbehälter in der Gußstahlfabrik. Die Förderung dieser vier Anlagen betrug im Jahre 1906: 14402421 cbm; außerdem wurden der Wasserleitung der Stadt Essen zu Genuß- und Betriebszwecken entnommen 2931613 cbm; mithin Verbrauch im Jahre 1906: 17333934 cbm. Der Gesamtverbrauch erreichte nahezu den Wasserverbrauch der Stadt Köln. Das Gaswerk der Gußstahlfabrik lieferte im Jahre 1906 19879700 cbm Leuchtgas. Das Elektrizitätswerk der Gußstahlfabrik in Essen verfügt über 5 Maschinenzähler mit 7 Verteilungsstationen, circa 63 km unterirdisch gelegte Kabel und 50 km oberirdisch gelegte Lichtkabel und besitzt 1716 Wogenlampen, 16100 Glühlampen und 1361 Elektromotoren. Das Elektrizitätswerk leistete im Jahre 1906/06 13105400 Kilowattstunden. Zur Vermittlung des Verkehrs auf der Gußstahlfabrik in Essen dienen unter anderem ein normalspuriges Eisenbahnnetz mit direktem Gleisanschluss an die Stationen der Staatsbahn: Eisen-Güterbahnhof, Essen-N. und Berge-Sorbe (der Verkehr mit diesen drei Stationen geschieht durch täglich etwa 50 Züge) mit etwa 72 km Gleis, 17 Tenderlokomotiven und 135 Wagen; ferner ein normalspuriges Eisenbahnnetz mit etwa 52 km Gleis, 29 Lokomotiven und 1360 Wagen. Das Telegraphenwerk der Gußstahlfabrik enthält 21 Stationen mit 37 Morseapparaten und 81 km Leitung. Das Fernspreckwerk umfasst zum Beispiel 520 Anschlüsse mit 470 km Leitung.“ — Viele Arbeiter dieses Maschinenbetriebs können immer noch nicht begreifen, daß sie der gewerkschaftlichen Organisation angehören müssen. Jetzt, wo die Arbeit abhaut und die Landstraße winkt, da kommt, wenn auch recht spät, den Leuten die Befinnung wieder. In der Zeit der Überkantenmacherei brauchte man nicht an solche „Ameisenleuten“ zu denken, denn „wer bei der Firma Krupp in Arbeit steht, hat sein nähreres Brot fürs ganze Leben.“ So jagten die „Schlauberger“. Das es nun anders kommt, ist nicht schön, aber lehrreich, vielleicht lernen diese „Schlauberger“ Leute recht viel daraus. — Am Anfang unserer Ausführungen betonten wir, daß die Maschinenfabrik Union nach dem Handelskammerbericht nicht gut abgekommen habe. Auch dieses hat seine für die Arbeiter der Union schon lange bekannten Ursachen. Greifen wir die Formerei heraus und betrachten wir einmal, wie viel schon bezahlte Arbeit dort in Bestellung vorlag. Für einen Fachmann ist es klar, daß, wenn die beiden Meister (in

der Sand- und Lehmformerei) in ihrem Fache gut wären, die Union unter allen Umständen eine bessere Bilanz gezogen hätte. Es ist doch bedauerlich, wenn Stücke, in denen für mehrere hundert Mark Arbeitslohn steht, unter den Fallhammer kommen. Die Fälle sind nicht etwa selten, in der Lehmformerei weiß man etwas von „Bruch“ zu erzählen. Unbegreiflich ist es, daß man das in der Direktion nicht einseht. In einer in der letzten Zeit abgehaltenen Wundenbesprechung wurde eingehend darüber verhandelt und zum Schluß einstimmig beschlossen, die Sperre nicht aufzuheben. Weiden die Sand- und Lehmformerei noch ferner die Wunde, so sind wir überzeugt, daß dort Wandel geschaffen wird, der beiden Teilen zugute kommt. — An die Kollegen in Essen und Umgebung richten wir die Mahnung, nicht zu ruhen und zu rasten. Dafür darf in der Arbeiterbewegung keine Zeit vorhanden sein, für uns gibt es nur eine Parole: Agitiert, bis der letzte Mann der Organisation angehört!

Hamburg. Die Unverschämtheit der Hirsche, die Werftarbeiterbewegung zum Hirschen im trüben für ihre verräterischen Zwecke benutzen zu wollen, hatte uns veranlaßt, am 18. Juli eine öffentliche Metallarbeiterversammlung einzuberufen, zu der auch die Mitglieder des Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaftsvereins eingeladen waren. In dem Kollegen Saad aus Dresden hatten wir einen Referenten gewonnen, der die Gaunertat der Hirsche aus Erfahrung genau kennt. Von den Hirschen war lange aus Hannover herbeigerufen worden. Kollege Saad ließ alle Schwindelmänner, die die Hirsche für den letzten Bewegungen der Metallarbeiter vollführten, Revue passieren und charakterisierte die ganze Existenz des Gewerkschaftsvereins als eine die Interessen der Arbeiter schädigende. Der Lange ging sich darauf in der Hauptsache in der Reproduktion der Verächtlichkeiten, die im Regulator und im Flugblatt des „Generalkomitee“ über den Deutschen Metallarbeiter-Verband und Kollegen Schilde enthalten sind. Frech jagte er, es sei eigentlich, daß bei der Verhandlung der Hundermarkseisen beim Frühstück auf dem Tische gelegen habe. Als ihm die Versammlung für diese Frechheit ungewöhnlich ihre Entrüstung kundgab, kniff der Bursche damit: „Ich habe ja nicht gesagt, daß Schilde etwas von dem Tische genommen hat.“ In der Diskussion stellte Kollege Gotthausen einen Fall klar, der sich in Regesack zugetragen hat. Lange habe sich dort einer Fälschung schuldig gemacht, derenwegen ihn Redner einen „Burschen“ genannt habe. Heute habe Lange wieder diesem Titel Ehre gemacht. Kollege Birner bezeichnet Lange als Musterexemplar eines Hirsch-Dunderfischen Agitators, der in erster Linie auf Provokation ausgehe. Er sei der Mann, dessen Denunziation vor einigen Jahren ein Duzend Maschinenbauer bei Blohm & Voß aus der Arbeit gebracht habe. (Sehhafter Appl.) Kollege Franz erklärte ebenfalls eine Behauptung Langes für unzulässig. In Hamburg sei nur ein elektrotechnischer Betrieb, in dem noch zehn Stunden gearbeitet würde, weil — die Hälfte der Arbeiter im Gewerkschaft sei. (Appl.) In dieser Lausache sei auch der Versuch der Verführung gescheitert. In der Betriebsführung aber habe der Vertreter des Gewerkschaftsvereins ausdrücklich erklärt, daß Schilde die Interessen der Werftarbeiter sehr geschickt vertreten habe. In seinem Schlusswort bemerkte Kollege Saad: wollte er in Langes Ton reden, müßte er dessen Ausführungen und Aufführung eine Harte linne nennen. Er, Redner, könne für alle seine Behauptungen den Beweis erbringen. Leider drücke man sich auf der anderen Seite vor gerichtlich klarstellend. Bei der letzten Reichstagswahl hätten die Hirsche die Schleppenträger des Blocks, speziell des Freisinnss gespielt. Herr Lange habe die Hundermarkseisen eingeworfen mit der Absicht vorgetragen, den Glauben an die Westschliche der Verbandsbeamten, und nur die Entrüstung der Versammlung habe ihn gezwungen, einen Zurückzieher zu machen. Die Entschliessung Laufs beherrschte jetzt die ganze Gewerkschaft und habe ihren Urheber in die höchsten Ehrenstellen gehoben. Die Verfasser des Flugblattes seien aus der Tiefe der Niedertracht emporgetragenen und hätten den Gipfel der Gemeinheit erklimmt. — Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die pp. Versammlung erklärt das Verhalten des Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaftsvereins in Sachen der Werftarbeiterbewegung als eine Schädigung der Arbeiterinteressen. Die Herausgabe des von Zug und Zug ironischen Flugblattes des Gewerkschaftsvereins, in dem die Leiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, besonders der Vorstehende Schilde, in der gemeinsten und gefährlichsten Weise beschimpft worden sind, ist nur darauf berechnet, die Einigkeit der Arbeiter und ihr Vertrauen zu ihrer Organisation und deren Leitern zu untergraben und die Arbeiter dadurch mißtrauen und nachlässig den Unternehmern preiszugeben. Die Versammlung verurteilt auf das entschiedenste diese arbeiterschädigende Handlungsweise der Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaft, die durch diesen Streich aufs neue gezeigt haben, daß ein gemeinsames Arbeiten mit ihnen nicht möglich ist. Die Versammlung erklärt aber auch, daß ihr Vertrauen zu dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und seinen Leitern in keiner Weise erschüttert ist, weil das lägenhafte Schreiben des Gewerkschaftsvereins nur Genüge bekannt ist. Die Versammlung sieht nur in dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eine wirkliche Vertretung der Arbeiterinteressen und wird für dessen Ausbreitung allen Feinden zum Troze weiterwirken.“

Mosel. (Christliches von der Mosel.) Bei Ehrang a. d. Mosel befindet sich das Hüttenwerk Quint. Alles, was ein Unternehmerwerk erreichen kann, ist hier vorhanden, besonders eine genügende, von 7000 Arbeitern besetzte. Das Werk versteht es auch, daraus den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Aber selbst den genügsamen, an Entbehrung gewöhnten Arbeitern war eines Tages die Bezahlung zu gering. Die Hütte beanspruchte 12 Stunden Arbeitszeit, dazu kommen 4 bis 5 Stunden Feld- und Hausarbeit, so daß den Leuten nur geringfügige Zeit zum Schlafen verblieb. Und bei allen Mühn erreichten die Leute nur einen Gesamtverdienst von durchschnittlich 3 Mk. den Tag. Als die Gehälter dieser Leute zu Ende war, traten sie unvermittelt in den Streik. In ihrer Verlegenheit wandte sich die Direktion an die Pfarrer der umliegenden Orte um Hilfe, aber siehe da: die jenseitigen frommen und gefügigen Arbeiter glaubten es auch ihren Seelenhirten nicht, das es dem göttlichen Willen entspreche, wenn die einen hungern und darben, die anderen aber den riesigen Profit in die Tasche stecken. In der Not verspritzte ja der Bekehrte Fliesen, wie ein Sprichwort lautet. Deshalb rief man von der einen Seite einen Agitator der katholischen Facharbeiter, von der anderen einen solchen vom „christlichen“ Metallarbeiter-Verband herbei. Diese versuchten, den Arbeitern klarzumachen, daß man mit solchem unfolgsamen Betragen gegenüber der Hütte sich an Gottes Geboten verstoße, wie einer der Herren aus Saarbrücken so schön sagte: „den Rechtsboden verläßt.“ Die Direktion ließ sich herbei, zu erklären, nach Wiederaufnahme der Arbeit die Löhne wohlwollend zu prüfen. Auf Grund dessen erfolgte nach vierstündigem Streik dessen Beendigung. Was nun folgte, war ein Schauspiel für Götter. Sowohl „Christliche“ wie Facharbeiter schrieben ihren Bemühungen diesen „Mietenerfolg“ zu. Und nicht gerade in Salonfräulein betitelten sich die frommen Brüder einander, galt es doch, möglichst viel Schaflein einzufangen, ehe die Arbeiter merkten, wie man sie überlistete. Durch einige Arbeiter, die dieses Treiben anerkennen, und die wohl einfanden, daß keine der beiden Organisationen in der Lage sei, etwas Ordentliches für die Arbeiterherauszufinden, wurde der Deutsche Metallarbeiter-Verband um Rat angegangen. Dieser veranstaltete zwei Versammlungen in Schweiß und in Ehrang, den Hauptorten des Wohnbezirks der Arbeiter. Doch die feindseligen Brüder von vorn waren nun sofort darin einig, gemeinsam durch Androhung von Postkont, durch pöbelhafte und bürgermeisterliche Hilfe die Wirtse zu beeinflussen, in letzter Stunde die Soldate zu verweigern. Die vorkommende Trieter Daschappresse brachte sogar das Märchen von Schienenfahrern der sozialdemokratischen Agitatoren in die Erscheinung, um den Arbeitern zu zeigen, wie die Führer mit den Arbeitergroßen umgehen. Die „ehrlichen“ Christenbrüder in ihrem Streben nach Wahrheit haben ein Fahrrad für eine Brunnlarose an. Wie vorausgesetzt, läßt das Wert kein Versprechen nur teilweise ein. Dabei hat noch die Zucht mitgewirkt, daß sonst der Deutsche Metallarbeiter-Verband ein Gedächtnis wäre. Wenn irgendwo, so hat sich hier gezeigt, daß es den „Christen“ beider Richtungen nicht ernst ist mit der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, sondern daß ihr Hauptzweck darin besteht, die Arbeiter am Gängelbunde des Zentrums zu halten. Das ihre Sache keine Kritik vertragen kann, haben sie dokumentiert durch die

Ausweisung der Kollegen Forster und Ernst noch vor Beginn der öffentlichen Versammlung, die die „Christen“ veranstalteten. Dabei zeigten sich Wernerus und Schümmer als Musterchristen. Diese sind verantwortlich zu machen für die Hirsche, die der Wirt und seine Hausknechte nach Aufforderung der beiden Musterchristen sich zuschließen konnten. Am Sonntag den 21. Juli hatte der Deutsche Metallarbeiter-Verband nach Trier eine Versammlung einberufen, in der Kollege Widmann aus Frankfurt unter Beifall der Anwesenden das Gebaren der Christenbrüder geißelte. Obwohl von den Christen Posten auf den Bahnhöfen zu Schweiß und Ehrang aufgestellt waren, die die Hüttenarbeiter verhindern sollten, nach Trier zu fahren, kam doch eine größere Anzahl zu Fuß dorthin und ließen sich in den Deutschen Metallarbeiter-Verband aufnehmen. Den Vogel schossen nun die Christenbrüder dadurch ab, daß sie anspielend auf die Vorgänge in Schweiß einen Artikel voller Verlogenheit veröffentlichten über den Bildungsgrad der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer. Das bezeichnete dabei ist, daß sie ihn nicht etwa in der Trierer Christenpresse veröffentlichten, denn dort hätten ihn ja die Arbeiter des Hüttenwerkes Quint, die der Versammlung beiwohnten, lesen und die christliche Wahrheit ließen lernen können, sondern weit vom Schuß, in der katholischen Volksstimme, damit sie sicher waren, daß kein Versammlungsteilnehmer ihre Zügen zu Gesicht bekam.

Bierheim. Eine Schlussabrechnung war es, die in der von uns am 22. Juli einberufenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung mit den Hirschen hier vorgenommen wurde. Die Versammlung war gut besucht, wenn auch nicht so zahlreich, wie die letzte von uns und wie die von den Hirschen einberufene. Der schwächere Besuch ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß die Hirsche vorher öffentlich erklärt hatten, sie würden in dieser Versammlung nicht erscheinen. Der Mut war diesen Helden also nach der letzten Session in die Hosentaschen gefallen. Als Referent war Kollege Maistach erschienen, der von den Hirsch-Dunderfischen von ihrer Etablierung bis zur jetzigen Zeit ein anschauliches Bild gab. Ihr Zweck war von Anfang bis heute die Keiltreiberei, die Arbeiter den bürgerlichen Parteien dienstbar zu machen. Redner streifte auch die lokalen Verhältnisse. Die Taktik des Lokalsvereins ging dahin, Zwietracht zu säen, das glaubten die Macher desselben durch Aufschluß an den Gewerkschaftsbewegung nach Rede freies müssen. Kollege Steinmeyer ging auf die Angriffe und Eingriffe in der hiesigen Tagespresse ein. In dem letzten Eingangsred predigte man dem Metallarbeiter-Verband Foyal und werze uns vor, daß wir den Streit vom Zaune gestochen hätten. Demgegenüber stellte er fest, daß seit dem Übertritt des Lokalsvereins zum Gewerkschaft fortgesetzt Angriffe auf uns gemacht worden seien. So verweise er auf einen Artikel in Nr. 14 des Regulator. In diesem werden die Vorgänge des verflochtenen Jahres anlässlich der Lohnbewegung an hiesigem Orte geradezu auf den Kopf gestellt. Besonders gemein beschimpfte man unseren Kollegen Faber. Geradezu widerlich sei es, wie der Vorstand des Lokalsvereins sich die Erfolge der vorjährigen Lohnbewegung zuschreibe. Demgegenüber mußte doch festgestellt werden, daß ja selbst Maier, der ehemalige Vorsteher dieser Vereinigung, in der Hirsch-Dunderfischen Versammlung am 23. Juli 1906 erklären mußte, daß durch ihre Verhandlungen nur eine 2prozente Lohnerhöhung bei der Weilarbeit erreicht wurde. Was unsere Organisation für bedeutende Erfolge erreicht habe, sei ja der großen Öffentlichkeit genügend bekannt, daran andere alles Weglegen durch diese Leute nichts. In einer Fabrikversammlung des Bentmerischen Betriebs, wo er (Steinmeyer) auf Wunsch der Verbands-Vertrauensmänner anwesend gewesen sei, sei er von den Hirschen brutal niedergeschrien und mit Hinauswerfen bedroht worden. Fortgesetzt wird der Verband in Flugblättern und Versammlungen heruntergerissen und verächtelt. Schwungvoll, aber ohne Erfolg wird das unlautere Geschäft des Mitgliederabganges betrieben. — An der Diskussion beteiligte sich Kollege Koch aus Karlsruhe, der an verschiedenen Beispielen aus Karlsruher Betrieben, zum Beispiel der Deutschen Waffens- und Munitionsfabrik, die Hirsche an der Arbeit zeigte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige, vom Deutschen Metallarbeiter-Verband einberufene öffentliche Versammlung erklärt: 1. Der von den Unternehmern der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie mit Erfolg betriebene Ausbau der Unternehmerorganisationen zu immer größerer Einheitlichkeit und Geschlossenheit sowie auch die bei allen bedeutenden Lohnkämpfen in der Metallindustrie gemachte Erfahrung, daß nur durch geschlossenes und einheitliches Handeln Erfolge für die Arbeiter erzielt werden können, fordert gebieterisch den Zusammenschluß aller Arbeiterorganisationen der Metallindustrie zu nur einer Organisation. Als eine solche Organisation kann die Versammlung nur den Deutschen Metallarbeiter-Verband anerkennen, der weder Mühe noch Kosten scheut, die Interessen seiner Mitglieder wie auch die der Allgemeinheit wirksam und mit Nachdruck zu vertreten. 2. Von dieser Erkenntnis ausgehend, verurteilt die Versammlung grundsätzlich alle Sonderorganisationen und Sonderbestrebungen, als den Interessen der Arbeiter zuwiderlaufend. Weit entfernt, Solidarität und Opfermuth unter den Arbeitern zu pflegen, tragen die Sonderbestrebungen nur Zwistigkeiten und Streit unter die Arbeiter, hindern dadurch das Erzielungsergebnis der Arbeiterklasse, fördern dagegen bewußt oder unbewußt die Interessen der Unternehmer. 3. Besonders entschieden verurteilt sich die Versammlung gegen die von den Führern des Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaftsvereins in Versammlungen, im Regulator und den Flugblättern des Gewerkschaftsvereins gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband beliebte verleumdende, geistliche und demagogische Kampfesweise, die sich an die niedrigsten Leidenschaften im Menschen wendet, die Arbeiter entzweit, gegenseitig verhetzt und ihre Aktionskraft schwächt. Das aber liegt nicht im Interesse der Arbeiter und kann deshalb die Versammlung den Gewerkschaftsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter nicht als einen ihren Interessen dienende Organisation anerkennen. Sie erklärt daher, mit allem Nachdruck für den weiteren Ausbau und die Stärkung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes einzutreten und fordert die Metallarbeiter aller Orte Deutschlands auf, in gleichem Sinne zu wirken.“

Pirna. In Nr. 30 des Regulator befindet sich eine handwurmartige Notiz, die sich mit der Differenz bei der Firma Gebrüder Geblert in Pirna beschäftigt. Der Schreiber dieser Notiz ist der Dresdener Beamte Berndt vom Gewerkschaft. Da diesem Herrn die Logik abgeht, muß der Blödsinn herhalten. Nachfolgend eine Notiz des Volksfreund und die „Berichtigung“ des Berndt. Volksfreund: „Pirna. Bei der Firma Gebrüder Geblert (Sächsischer Eisenwerke) sind Differenzen ausgebrochen, da die Arbeiter in der Brennerlei nach vorausgegangener vorläufiger Kündigung entlassen worden sind. Zuungunsten ist streng fernzuhalten. — Bei dieser Gelegenheit ist wieder einmal erklärt worden, wie die Behauptung der gegnerischen Organisation, daß sie bei Differenzen mit den Unternehmern nicht unterrichtet und hinzugezogen würde, einzuschlagen ist. Der Vertreter des Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaftsvereins, Herr Berndt-Dresden, hat es nicht für notwendig gehalten, dem Metallarbeiter-Verband mitzuteilen, daß durch das Stilllegen des Betriebs mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen, die zum großen Teile Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes sind, in Mitleidenchaft gezogen werden. Die Arbeiter in der Brennerlei sind fast durchweg Mitglieder des Gewerkschaftsvereins. — So nicht die Hirsch-Dunderfische Kollegialität aus.“ Berndtsche „Berichtigung“ dazu: „Der Vertreter des Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaftsvereins wird in Nr. 141 des Volksfreund der Vorkommnisse gemacht, er habe unterlassen, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband mitzuteilen, daß bei Gebrüder Geblert-Firma (Sächsischer Eisenwerke) Differenzen ausgebrochen, obwohl die Vertreter des Gewerkschaftsvereins eine gleiche Unterlassung seitens der Gewerkschaften verurteilen. Hierzu möchte Unterzeichneter bemerken: Herr Geblert hat alle Brenner und deren Hilfsarbeiter am 14. Juni gekündigt und am 17. Juni entlassen, ohne Rücksicht darauf, ob unorganisiert oder Mitglied im Gewerkschaft oder Deutschen Metallarbeiter-Verband oder Hilfsarbeiter-Verband. Von dieser Tatsache haben die Vertreter der letztgenannten Verbände genau so durch ihre Mitglieder Kenntnis erhalten, wie der Unterzeichnete. Damit sei für

